

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Volksfreund. 1901-1932 1912

18 (22.1.1912)

Volkshfreund

Tageszeitung für das werktätige Volk Badens.

Ausgabe täglich mit Ausnahme Sonntags und der gesetzlichen Feiertage. Abonnementspreis: Ins Haus, durch Träger zugestellt, monatlich 75 Pf., vierteljährlich 2,25 M. In der Expedition und in den Ablagen abgeholt, monatlich 65 Pf. Bei der Post bestellt und dort abgeholt 2,10 M., durch den Briefträger ins Haus gebracht 2,52 M. vierteljährlich

Redaktion: Luisenstr. 24, Tel.-Nr. 481
Sprechstunde nur von 1/2 12—1/2 1 Uhr.
Expedition: Luisenstr. 24, Tel.-Nr. 128
Postfach-Conto Nr. 2650

Inserate: die einspaltige, kleine Zeile, oder deren Raum 20 Pf. Total-Inserate billiger. Bei größeren Aufträgen Rabatt. Schluß der Inseraten-Aufnahme für die nächste Nummer vorm. 1/2 9 Uhr. Größere Inserate müssen tags zuvor, spätestens 3 Uhr nachm., aufgegeben sein. Geschäftsstunden der Expedition: Vormittags 7 bis abends 1/2 7 Uhr.

Druck und Verlag:
Buchdruckerei G. E. & Co., Karlsruhe.

Verantwortl. für Leitartikel, Deutsche Politik, Ausland, Bad. Politik, Aus der Partei, Gewerkschaftliches, Neues vom Tage und Lokale Nachrichten: Hermann Kadel; für den übrigen Inhalt: Hermann Winter; beide in Karlsruhe.

Für den Inseratenteil verantwortlich:
Karl Sieglar in Karlsruhe.

Die Wahlen und der Weltfrieden.

Als eine Sicherung des europäischen Friedens ist der gewaltige Wahlsieg der Sozialdemokratie in aller Welt begrüßt worden. Nicht bloß die Internationale hat ihm zugejubelt, alle Freunde des Friedens sprachen ihre Freude über ihn aus. Eine blöde chauvinistische Agitation sucht diese für das deutsche Proletariat so ehrenvolle Tatsache in ihr Gegenteil umzulügen, sie behauptet, die „Feinde und Neider im Auslande“ seien von dem Ausfall der Wahlen enttäuscht. Dazu haben diese angeblichen „Feinde und Neider“ aber nicht die mindeste Veranlassung, denn erstens werden ihnen die zahlreichen Erklärungen nicht entgangen sein, in denen die Sozialdemokratie ihre Bereitwilligkeit versichert, das Reich gegen böswillige Angriffe von außen zu verteidigen, und zweitens wissen sie ganz gut, daß der Sieg der deutschen Sozialdemokratie einen Aufstieg der gesamten Internationale bedeutet, wodurch ihnen, wie ihren geschätzten Kollegen im deutschen Inlande, das Geschäft gründlich verdorben wird.

Die deutsche Sozialdemokratie wird sich um das veränderliche Geheke der Chauvinisten, die bei den Wahlen eine so gründliche Abfuhr erlitten haben, sehr wenig kümmern, sie wird aber alles tun, um das Vertrauen zu rechtfertigen, das die Masse des friedliebenden deutschen Volkes und die Friedensfreunde der ganzen Welt in sie gesetzt haben. Als die — wahrscheinlich — stärkste Fraktion des Deutschen Reichstages, als eine Partei, die von mehr als einem Drittel des deutschen Volkes beauftragt ist, wird sie sich einen Einfluß zu sichern verstehen, den auch ihre Gegner nicht unterschätzen werden.

Eine Aufgabe, die die deutsche Sozialdemokratie im Interesse der Friedenshaltung nun noch eifriger denn je betreiben wird, ist die Demokratisierung und Parlamentarisierung der auswärtigen Politik. Wo wirklich Lebensfragen der Völker, oder wenigstens ihrer jetzt noch herrschenden Klassen in Frage stehen, da kann auch eine Veränderung der formalen Art, die auswärtige Politik zu führen, einen Zusammenstoß nicht verhindern. Aber vergebens spöht man im wirklichen Verhältnis der großen europäischen Kulturnationen zueinander nach solchen Lebensfragen, man findet nichts als aufgebauschte Streitigkeiten kleiner Interessentengruppen und alberne Ehrenhändel der Diplomaten.

Meinungsverschiedenheiten und Interessengegensätze ganz zu beseitigen, wird nie möglich sein. Aber eine vernünftige Politik muß bestrebt sein, solche Differenzen auf das richtige Maß zurückzuführen, und ihre Vergiftung durch gewissenlose Kriegsbeher zu verhindern. Wie in diesem Punkte während des Marokkotreits gesündigt worden ist, braucht nicht näher ausgeführt zu werden, es steht noch in aller Erinnerung. Ein solches Treiben hätte nicht Raum gewinnen können, und die Gefahren, die es mit sich brachte, wären vermieden worden, wenn es die Regierungen nicht unterlassen hätten, sich mit den parlamentarischen Vertrauensmännern des Volkes rechtzeitig in Verbindung zu setzen.

Diplomatische Aktionen, die Gut und Blut des deutschen Volkes gefährden, dürfen nicht unternommen werden, ohne daß der Reichstag, oder wenigstens ein von ihm gewählter Ausschuß von vornherein von ihnen unterrichtet und dauernd auf dem Laufenden gehalten wird. Es ist gleichgültig, ob eine der üblichen Kommissionen, wie die Budgetkommission mit dieser Aufgabe betraut, oder ob zu diesem Zwecke eine eigene permanente Kommission für auswärtige Angelegenheiten gebildet wird. Jedenfalls muß verhindert werden, daß sich die Diplomatie in gewagte Unternehmungen einläßt, ohne den Reichstag einzuberufen, ohne auch nur mit einer Kommission des Parlaments Fühlung zu nehmen.

Die Erfahrungen des Sommers 1911 haben in der ganzen Welt eine Bewegung für die Parlamentarisierung der auswärtigen Politik ins Rollen gebracht; die deutsche Sozialdemokratie wird diese Bewegung kräftig ausnützen. In andern Ländern ist man ja in dieser Beziehung schon weiter, denn auch noch nicht weit genug, und wenn es dem Deutschen Reichstag gelingt, seinen Einfluß auf das Niveau des englischen und des französischen Parlaments zu erhöhen, mögen sich weitere, wichtige Entwicklungen von selbst ergeben. Denn es ist nicht einzusehen, warum Verhandlungen über auswärtige Angelegenheiten von Diplomatie zu Diplomatie geführt werden müssen und nicht von Parlamentsausschüß zu Parlamentsausschüß werden dürfen. Der Vorteil haben, daß auf beiden Seiten die verdienstlichsten Meinungen zu Gehör gebracht würden. Wie würde es bei ihnen an Elementen fehlen, die am ehesten sind, schwebende

Differenzen mit ruhiger Sachlichkeit zu behandeln und einen billigen Ausgleich der Gegensätze zu erzielen.

Ein Parlament, das entsprechend dem sozialdemokratischen Programm, vor dem Volke die Verantwortung für Krieg und Frieden trägt, würde zu leichtfertigen Friedensstörungen viel weniger geneigt sein als eine im Dunkel arbeitende abenteuernde Diplomatie. Käme es aber trotzdem einmal zum Kriege, so wäre wenigstens die Gefahr ausgeschlossen, daß dieser Krieg gegen den Willen des Volkes geführt wird. Die von den Nationalisten geforderte „Einigkeit der Nation“ im Falle einer ernstlichen Kriegsgefahr läßt sich durch kein anderes Mittel sichern als durch die Parlamentarisierung der auswärtigen Politik.

Jedem verberberischen Versuch, das Reich ohne Wissen und gegen den Willen des Volkes in einen Krieg zu stürzen, wird die Sozialdemokratie mit derselben Entschiedenheit wie bisher, aber mit verstärkter Kraft entgegenzutreten. Das mögen sich die Kriegsbeher merken. Die Kraftprobe, die ihnen das deutsche Proletariat am 12. Januar geliefert hat, war nicht die letzte und nicht die stärkste. Sie mögen sich in ihrem Größenwahn blähen, dafür laßt sie die Welt nur aus. Die deutsche Sozialdemokratie ist sich ihrer Stärke bewußt, und sie wird sie brauchen zum Heil des deutschen arbeitenden Volkes und aller Völker unseres Erdteils. Die Stimmen der vier Millionen waren eine Friedensbotschaft für die ganze Welt. Und daß man diese Botschaft auch in Frankreich und England richtig verstanden hat, gereicht dem deutschen Proletariat zu stolzer Genugung!

Resultate der Reichstags-Stichwahl vom 20. Januar.

2. Labiau-Westlau, von Nassow (kons.);
4. Königsberg-Land: Partschat (f. Sp.);
9. Tilsit-Niederung: Kopp (fr. Sp.);
11. Gumbinnen-Insterburg: Siehr (f. Sp.);
37. West-Preignitz: Stubbendorff (Rp.);
38. Ost-Preignitz: Löcher (Rp.);
39. Ruppiner-Templin: Dietrich (kons.);
49. Königsberg-Neumarck: Krähmer (kons.);
58. Uckermark-Neuborn: Böhmendorff (kons.);
93. Breslau-Land: v. Garmer (kons.);
112. Sagan-Sprawan: v. Bolle (kons.);
115. Pommern (f. Sp.);
117. Landesgut-Jauer: Wermuth (h. l. f.);
120. Rohnburg-Sohersow: Gegenheidt (Rp.);
133. Mansfelder See und Gebirgskreis: Arendt (Rp.);
142. Apenrade-Flensburg: Leube (f. Sp.);
143. Schleswig-Eckernförde: Waldstein (fr. Sp.);
146. Pinneberg: Drabant (f. Sp.);
149. Oldenburg-Plön: Strube (f. Sp.);
150. Herzogtum Lauenburg: Seefischer (f. Sp.);
151. Emden-Norden: Fegter (f. Sp.);
155. Melle-Diepholz: Goltshorn (Welfe);
156. Verden-Hoya: Seib (kons.);
159. Sameln-Linden: Fischer (Sos.);
167. Harburg-Verden: Alpers (Welfe);
168. Stade-Verden: Dr. Koppe (kons.);
169. Neuhaus-Otterndorf: v. Ritzsch (kons.);
174. Minden-Lübbecke: Kiel (f. Sp.);
175. Verden-Hoya: Weher (kons.);
176. Bielefeld: Graf Posadowsky (h. l. f.);
185. Hamm-Soest: Schulenburg (kons.);
188. Wiesbaden: Hartling (kons.);
190. Weilburg-Limbürg: Hepp (kons.);
191. Dillenburg: Dr. Burckhardt (w. Sp.);
193. Rinteln-Dorheim: Herzog (w. Sp.);
194. Kassel-Melungen: Hüttmann (Sos.);
195. Fricklar-Sommern: Heistermann (Rp.);
196. Schwelmer-Schmalalben: Thüne (Sos.);
197. Marburg-Frankenberg: Rupp (deutsch-sos.);
198. Dersfeld-Rotenburg: Werner (Reformpartei);
219. Wehlar-Altenkirchen: Behrens (w. Sp.);
222. Kreuznach-Simmern: Baasche (kons.);
229. Saarbrücken: Bassermann (kons.);
230. Orlau-St. Wendel: Kofmann (Zentr.);
252. Landau-Neustadt: van Callier (kons.);
253. Gernersheim: Richter (Zentr.);
254. Zweibrücken: Lützel (kons.);
265. Kronach: Dr. Pfeiffer (Zentr.);
277. Schweinfurt: Schwarz (Zentr.);
278. Würzburg: Schmitt (Sos.);
279. Augsburg: Wörle (Zentr.);
284. Jannstadt: Dr. Thoma (kons.);
286. Bernstadt-Löbau-Krähig (Sos.);
287. Bautzen: Gräfe (Reformpartei);
289. Dresden-Alstadt: Gradnauer (Sos.);

293. Freiberg: Wendel (Sos.);
295. Oschatz-Grimma: Giese (kons.);
296. Leipzig-Stadt: Jund (kons.);
298. Borna-Begau: Hysel (Sos.);
326. Konstanz-Heberlingen: Dieb (Zentr.);
328. Donaueschingen: Duffner (Zentr.);
328. Strassburg-Mühlheim: Manfenhorn (kons.);
329. Freiburg-Baldkirch: Schulke (f. Sp.);
331. Wehl-Offenburg: Köhler (kons.);
334. Karlsruhe: Haas (f. Sp.);
336. Heidelberg: Beck (kons.);
348. Gagenow-Grevesm.: Pauli (kons.);
349. Schwerin-Bismarck: Zimmermann (kons.);
350. Parchim-Ludwigslust: Dr. Bachmeide (f. Sp.);
351. Malchin-Baren: Dr. Wendorf (f. Sp.);
352. Rostock: Herzfeld (Sos.);
353. Güstrow: v. Gräfe (kons.);
354. Neustrelitz: Nide: kons.);
362. Helmstedt-Wolfenbüttel: Meise (kons.);
364. Meiningen-Gilbuhrgauhen: Müller (f. Sp.);
367. Coburg: Dr. Quard (kons.);
377. Ruppe: Neumann-Gosler (f. Sp.).

Nach Parteien geordnet ergibt sich nach den gestrigen Stichwahlen folgender Stand: Reichspartei 6 zusammen 11, Konservativ 10 zusammen 37, wirtschaftliche Vereinigung 4 zusammen 7, Reformpartei 2 zusammen 2, Zentrum 7 zusammen 88, Nationalliberale 20 zusammen 24, Sozialdemokraten 8 zusammen 72, Bauernbund 1 zusammen 1, Freisinnige 17 zusammen 17, Welfen 2 zusammen 2, Wilde 1 zusammen 2, Bayerischer Bauernbund keiner zusammen 1, Polen keiner zusammen 14, Dänen keiner zusammen 1, Elsaßer keiner zusammen 6.

Deutsche Politik.

Vermögen werden nicht besteuert. Die Ergänzungssteuer in Preußen ist so gering, daß man sie getrost einen Gohn auf eine Besteuerung der Vermögen nennen kann. Sie beträgt bei einem Vermögen von 190 000 bis 200 000 Mark erst — 125,40 Mark! Aber dafür muß der arme Teufel schon bei 900 Mk. Einkommen Steuern zahlen und die indirekten Steuern — welche Gerechtigkeit! — treffen den Arbeiter mit denselben, ja infolge der größeren Kinderzahl sogar noch mit höheren Beträgen wie die Reichen. Und da verlangt die Regierung, daß das Volk für die Aufrechterhaltung, ja Verschärfung solcher Zustände stimme!

Arrrache! Die Haltung des „Berliner Tageblatts“ erweckt die höchste Wut der vereinigten Reaktion. Der christlich den Nächsten liebende „Reichsbote“ fordert das Bahnhofsverbot des „Berliner Tageblatts“ und die „Germania“ erkennt das Blatt sogar taxfrei zum Organ des — Judenblocks. So bringt der Wahlkampf noch sein Geiteres.

Zentrumsheerlichkeit und Kriminalität. Mit strupeliger Unverfrorenheit pflegen die Zentrumsdemagogen in den Zentrumsdomänen die Sozialdemokratie als den Ausbund aller Sittenlosigkeit und Unmoral hinzustellen und dem Volke vorzulügen, daß allein im Schatten der Soutane und im Zentrumsgesilden Moral und Sitte gedeihen. Wenn man boshaft sein wollte, könnte man seltsame Schlüsse ziehen, wenn man das Ergebnis der Schwurgerichtssessionen für das Jahr 1911 ans der vom Zentrum völlig beherrschten schwarzen Oberyfalz und dem vom Sozialismus stark „durchleuchteten“ Mittelfranken ziehen würde. Am Oberpfälzer Schwurgericht in Amberg wurden 1911 106 Personen angeklagt, davon wurden 87 Personen verurteilt, darunter 17 Frauen (angeklagt waren 27 Frauen). Es wurden verurteilt 52 Personen zu 61 Jahren 15 Tagen Gefängnis und 31 Personen zu insgesamt 132 Jahren 11 Monaten 1 Woche Zuchthaus. Weiter wurden 800 Mk. Geldstrafe ausgesprochen. 34 Personen mußten die bürgerlichen Ehrenrechte aberkannt werden, 4 Personen wurden zur dauernden Eidesunfähigkeit verurteilt und 7 Personen wurde das Recht, ein öffentliches Amt zu bekleiden, aberkannt. Es handelte sich in 26 Fällen um Meineid, in 15 Fällen um Sittlichkeitsverbrechen, in 20 Fällen um Robheitsverbrechen, viermal um Raub usw. Eine Person wurde zum Tode verurteilt und auch hingerichtet. — Im roten Mittelfranken das über 300 000 Einwohner mehr zählt, als die schwarze Oberpfalz, waren 1911 nur 75 Personen angeklagt; davon wurden 61 verurteilt und zwar zu 64 Jahren 8 Monaten Gefängnis und 51 Jahren Zuchthaus (Amberg fast 133 Jahre!) Eine Todesstrafe wurde in Mittelfranken seit 1906 nicht mehr ausgesprochen. Die Meineidsverbrechen, Robheits- und Sittlichkeitsverbrechen sind in Mittelfranken um die Hälfte geringer als in der Oberpfalz, Frauen waren im industriellen Mittelfranken, wo Zehntausende

von Frauen und Mädchen in der Industrie fronden müssen, nicht wie in der Oberpfalz 27, sondern nur 9 angeklagt und stammten, abgesehen von einigen Prostituierten und einer patriotischen Restorsgattin, aus einer Zentrumsgegend. Auch die zwei schwersten Verbrecher, die zu 6 resp. 12 Jahren Zuchthaus verurteilt wurden, stammten nicht aus dem roten Mittelranken, sondern aus einer Zentrumsgegend. In Mittelfranken wurden bei der Reichstagswahl 1907 mehr als 60 000 sozialdemokratische Stimmen abgegeben, es ist durch einen sozialdemokratischen Abgeordneten im Reichstag und war durch 9 Sozialdemokraten im Landtag vertreten, während in der Oberpfalz 1907 kaum 7000 sozialdemokratische Stimmen abgegeben wurden und fast allenthalben Zentrumsabgeordnete gewählt waren. Trotzdem also in der schwarzen Oberpfalz das Zentrum unumschränkt herrscht und katholische Vereine und Kongregationen überall auf das üppigste gedeihen, trotzdem die Jugend allenthalben von Zentrumseifrigen geleitet wird und der Warrer sich in alles mischt und in allem herrscht, diese hohe Kriminalität, es muß also um die moralische und sittliche Qualität der Zentrumserziehung doch eigenartig bestellt sein, umsomehr, wenn man bedenkt, daß man es in den Oberpfälzern mit einem fleißigen, zähen, urwüchsigem und überaus bildungsfähigen Volkstamm zu tun hat.

Badische Politik.

Die Sozialdemokratie im Wahlkampf.

Herr Kaplan Hund von Badstübchen schreibt in Nr. 9 der „Badischen Volkszeitung“ u. a.:
„Ich konstatiere gerne, daß nur die vereinigten liberalen Parteien mit ihren unqualifizierbaren Flugblättern die Gemeinheit und den Religionshaß in den politischen Streit geschleudert haben, während demgegenüber die Sozialdemokraten den Wahlkampf anständig, ja sogar vornehm geführt haben.“
Es wäre uns lieb, wenn wir ein gleiches von der Zentrumsparthei sagen könnten. Aber was sich die Anhänger dieser Partei besonders im 7. Wahlkreise leisteten, spottet jeder Beschreibung. Saalabtreiberei, Niederbrillen der Referenten, selbst Tätlichkeiten gegen dieselben waren an vielen Orten zu verzeichnen, in denen die Zentrumsparthei sozialer Einfluß hat, daß sie etwas erzieherisch auf ihre Anhängererschaft einwirken könnte.
Wir wissen, es wird auch von unsern Lesern teilweise in der Hitze geschrien. Aber wo Führer dabei sind, suchen dieselben stets ihre Leute im Zaume zu halten und zu Tätlichkeiten ist es unferseits gegenüber Gegnern nirgends gekommen. In vielen Zentrumsorten im Schwarzwald war aber die Situation diesmal so, daß unsere Flugblattverbreiter und Redner teilweise in der gemeinsten Weise beschimpft wurden und froh sein mußten, wenn sie mit heiler Haut wieder zum Dorfe draußen waren.

Die Einnahmen der Staatsbahnen im Jahre 1911.

Die geschätzten Verkehrseinnahmen des Jahres 1911 betragen gegenüber den endgültigen Einnahmen des Jahres 1910 rund im Personenverkehr mehr 1 125 000 Mk., im Güterverkehr 4 788 000 Mk. Hierzu Einnahmen aus sonstigen Quellen mehr 504 000 Mk. Im ganzen gegenüber den endgültigen Einnahmen geschätzte Mehreinnahmen 6 507 000 Mk.
Bei der endgültigen Feststellung der Verkehrseinnahmen in den ersten 5 Monaten des Jahres 1911 hat sich eine weitere Mehreinnahme von rund 870 000 Mk. ergeben. Man darf nach den seitherigen Erfahrungen annehmen, daß eine ähnliche weitere Mehreinnahme, wenn auch nicht gerade von verhältnismäßiger Höhe, sich auch für die übrigen 7 Monate ergeben wird, sodaß man obigen 6 507 000 Mk. jedenfalls noch rund 600 000 Mk. zuschlagen kann. Die Mehreinnahme des Jahres 1911 gegenüber 1910 wird somit — endgültige Feststellung vorbehalten — rund etwa 7 100 000 Mk. betragen.
Die geschätzte Einnahme aus dem Personenverkehr war im Dezember 1911 um 174 650 Mk. und im ganzen

Andreas Vöst.

Bauernroman von Ludwig Thoma.

90
(Fortsetzung.)
Aber Silvester ahnte es und dachte, es könne nicht ohne Zusammenhang sein, daß seine Mutter sagte, was er auch sonst zu hören bekam.
Zum erstenmale sah er den Undank und das oberflächliche Urteil der Menschen. Seine Begeisterung ließ ihm diese Fehler größer erscheinen und er mußte die Enttäuschung stärker empfinden, weil es ihm an Erfahrung fehlte.
Traurig und verstimmt kehrte er nach Freising zurück. Auch hier blieb ihm der Verlust fühlbar genug. Gerade in diesem letzten Halbjahre, welches er noch auf dem Gymnasium zubrachte, mußte er sich immer wieder an den väterlichen Freund erinnern.
Sein treuer Rat fehlte ihm und dann sein Beifall, als er die abschließende Prüfung bestand.
Er wäre wohl freudiger an das Berufsstudium gegangen, wenn er noch das Beispiel seines lebendigen Vaters an Augen gehabt hätte. Wenn er sich die Aufmunterung bei ihm hätte holen können.
Das war nun alles so anders geworden. Als er mit der roten Absolventenmütze heimkam, ging er in den Pfarrhof.
Es war ihm, als müsse er eben den Rosenstauden im Garten den weißhaarigen Herrn sehen und die freundliche Stimme hören. „Gi, sieh da, parvule, mit der farbigen Mütze! Nun bist du hineingedrungen in den Rod und in die Gelehrsamkeit. Salve confrater in litteris!“
Aber der Mund war geschlossen für immer; die lieben Augen, in denen ein gültiges Lachen sah, waren gebrochen.
Zwei andere blickten Silvester an. Zwei kalte Augen mit grünlichem Schimmer, und eine gleichgültige, harte Stimme fragte: „So, Sie sind der heutige Student? Ich habe von Aneua gehört. Sie wollen Geisteslicher werden?“
„Ja.“

Jahre 1911 um 1 533 820 Mk. höher als in den entsprechenden Zeiträumen des Vorjahres. Der Winterverkehr war ganz unbedeutend; auch der Ausflugsverkehr an den Sonn- und Festtagen litt sehr unter den Ungünstigkeiten der Witterung.
Der Tierverkehr war immer noch schwach infolge des Fortbestehens in einigen Bezirken, infolge des wiederholten Ausbruchs der Maul- und Klauenseuche.
Der Güterverkehr war bis gegen Weihnachten recht lebhaft und übertraf jenen im Dezember 1910. Der Verkehr auf dem Oberrhein wurde zwar bis Neuchâtel Straßburg aufrechterhalten, war aber wenig lebhaft. Der Verkehr auf dem Neckar war gering. Die Zahl der Ergänzungs- und Sonderzüge war auf den Hauptstrecken bedeutend. In den ersten Tagen des Monats bestand ein wenig belangerer Mangel an gebrauchten Güterwagen, dagegen ein stärkerer Mangel an offenen Güterwagen. Letzterer ließ sich bald nach; vom 13. Dezember an konnten auch die offenen Wagen in voller Zahl gestellt werden. Die geschätzte Einnahme aus dem Güterverkehr war im Dezember 1911 um 124 440 Mk. geringer und im ganzen Jahre 1911 um 4 023 830 Mk. höher als in den entsprechenden Zeiträumen des Vorjahres. Daß die Einnahmen im Dezember 1911, trotz stärkeren Verkehrs, geringer war als im Dezember 1910, erklärt sich daraus, daß der Dezember 1911 7 Sonn- und Feiertage hatte, an denen der Güterverkehr ruhte, im Dezember 1910 aber nur 5.

Reichstagswahl-Bewegung.

Im Reich.

Streik der studentischen Wahlhelfer.
Der „Völkischen Zeitung“ wird geschrieben:
Daß sich am Wahltag auch die Söhne der Alma mater in den Dienst der bürgerlichen Parteien stellten, wurde allgemein mit Genugthuung bemerkt und mancher Reichstagswähler wurde von den Studenten halbwillig, halb mit fanatischer Gewalt zur Wahlurne herangeführt. Diese Hilfe, die von einem regen, politischen Interesse innerhalb der Studentenschaft zeugt, wie es früher nicht vorhanden war, ist jedoch nicht überall geleistet worden. Aus Halle und Leipzig werden Klagen laut, daß dort von den Studierenden fast keine Wahlhilfe geleistet worden ist. Prof. Finger in Halle, der bei einer früheren Wahl als Rektor an schwarzen Brett zur Wahlhilfe aufgefordert hat, richtete dieselbe Aufforderung dieses Mal in seinem Kolleg an die Studierenden, doch nur mit ganz geringem Erfolg. Bei einem Repetitor in Halle ging eine Liste herum, doch von den sechzig Hörern des Repetitoriums fanden sich nur zwei bereit, bei der Wahl mitzuschleppen. Forcht man nach der Ursache dieser Zurückhaltung, so fällt auf, daß die freie Studentenschaft, die durch Vorträge von Politikern aller Parteien in den letzten Jahren die politische Orientierungsarbeit unter den Studierenden betrieb, gerade an diesen beiden Hochschulen aufgelöst worden ist. Und man wird nicht fehl gehen in der Annahme, daß die geringe Beteiligung an der Wahlhilfe eine Folge dieses Schrittes der Universitätsbehörden ist.
Die Heranziehung der Studenten zu bürgerlichen Wahlbüros bleibt solange eine grober Unfug, als die Betätigung von Studenten für die Sozialdemokratie noch mit Reklamation und Vernichtung der Existenz bedroht wird. Die geschleppten Wahlhelfer haben darum recht getan, wenn sie diesmal die Arbeit verweigerten. Solange es den Akademikern nicht gestattet ist, sich bei den Wahlen nach freier Überzeugung zu betätigen, sollte kein ehrlicher Student sich dazu hergeben, den Bekämpfern der Sozialdemokratie Wahlhilfe zu leisten.
Die „Genugtuung“ des fortschrittlichen Blattes über den Mißbrauch der politisch-unfreien Studentenschaft zu bürgerlichen Wahlbüros ist daher durchaus nicht am Platze.

Mandatkauf durch Konservative!

Um das Mandat des Kreises Rönneberg zu erringen, machen die Konservativen die unglaublichsten Anstrengungen. Wie die „Dreslauer Volksnachricht“ berichtet, kam bald nach der Hauptwahl zu unserm Vertrauensmann, Gen. Mt. in Blagwitz ein bekannter konservativer

Malermeister und ließ durchblicken, daß er beauftragt sei, mit erheblichen Geldsummen die Wahlergebnisse im Wahlkreis der Sozialdemokratie zu „entschiedigen“. Unser Vertrauensmann wies ihm die Tür. Nach zwei Tagen war der Herr wieder da und machte ein bestimmtes Angebot: 500 Mark Vorkauf gegen Befugnis der Wahlenthaltung und 1000 Mk., wenn diese Wahlenthaltung zur Wahl des konservativen Schäffer führen würde. Unser Genosse wies ihm erneut die Tür. Trotzdem erhielt Genosse Alte durch die Tochter eines anderen bekannten Konservativen noch eine Einladung zu einer vertraulichen Besprechung der Konservativen, und unsern Kandidaten, Gen. Wöhner, ging ein anonymes Angebot zu, für die Wahl Schäffer und für Stimmhaltung seiner Wähler zu sorgen! Die Konservativen würden ein gleiches in Kirchberg-Schnau und in Görlich tun. . . .
Durch ein Telegramm an die „Völk. Zeitung“ bestätigt das liberale Wahlkomitee diesen unerhörten Vorfall, der beweist, wie die Konservativen das Volk einschüchtern.

In Baden.

Der Wahlkampf im 7. Wahlkreise

Der Wahlkampf im 7. Wahlkreise war ein sehr heißer, wie keiner zuvor. Unser Stimmengewinn lag trotz Lüge und Verleumdung von 2553 Stimmen im Jahre 1907 auf 3705 im Jahre 1912, ein Resultat, das im allgemeinen befriedigt. Einige Ausnahmen machen einige katholische Orte, wo man auf eine höhere Stimmzahl rechnete. Wenn man aber bedenkt, wie diesmal die Klatten gearbeitet haben, ist an diesen wenigen Orten der Rückgang oder Stagnation unserer Stimmzweie begreiflich. So wird aus Gengenbach berichtet, daß die Wahlmänner des Zentrums sogar einen schwererkranken Mann, der nicht gehen konnte und zudem noch einen Stelzfuß hat, zu zweien in das Wahllokal schleppen. Fortwährend jammete und schloß er: „O hätte ich doch doch das heimgelassen, o laßt mich doch in Ruhe!“ Familien Anwesenden entzückten sich über das widerliche Bild. Wenn die schwarzen Agitatoren für Kaffee- und Zündholzhändler bei den Wählern mit ihrer Agitation keine Erfolge hatten, so stieg man hinter die Frauen, denen man die Religionsgefahr vorkaukte. Das Zentrum kämpfte diesmal unter der Devise: „Mit Gott, für Gemeinheit, Schwindel und Habsucht!“ Wir wollen hier nochmals das wichtigste registrieren. So die Notizen der Zentrumsleute in Riederischoppfheim, wo man unsere Genossen in einer Versammlung niederbrüllte und nachher an die Luft setzte; in Ortenberg, wo man dem Werte Vorwürfe machte, weil er eine sozialdemokratische Versammlung anmahnte und unsern Vertrauensmann ebenfalls niederknüppeln wollte; in Hofweier und Riederischoppfheim, wo man unsere Stimmzettel und Flugblattverbreiter mit Knäpeln bedrohte; in Oberkirch, wo man einen unserer Genossen, als er in einer Zentrumsversammlung das Wort ergriff, mit hinauswerfen bedrohte. Ein anderer Genosse wurde in derselben Versammlung von einer Zentrumsgroße der schwarzen Reichstagszeitung als „Lausbub“ tituliert. Die Lokalabtreiberei wurde von den Kaplanen an gros betrieben. Letzteres zeigt, was für ein reines Schild das Zentrum hat. Von 87 Orten konnten wir nur in 55 Lokale zu Versammlungen erhalten. Was die Offenburg- und Reichstagszeitung an Gemeinheit und Lüge gegen uns leisteten, geht auf keine Tafel auf. Die „Offenburger Zeitung“ mußte in den letzten 14 Tagen nicht weniger als fünf Vertreibungen von unserer Seite bringen. Das zeigt, wie geistlos gegen uns geschwibelt wurde. Welche Gemeinheit sie bei der Antragsdarlegung in Egersweier an den Tag legte, haben wir schon festgestellt. Ohne den Schatten eines Beweises hat man die übertriebenste Geschichte unsern Genossen an die Noschische hängen wollen.
Dann der verurteilte Wahlrechtstraub an den Patienten in Nordrach, inaugurirt von dem dortigen Kaplan Westermann, unterstützt von dem Zentrumsagitor und Bauernvereinsanwalt Friedmann, welche die schwarze Gesellschaft am liebsten überhaupt nicht wählen lassen wollte; da die Kranken „hinreichend verächtlich“ waren, Sozialdemokraten zu sein. Man sieht, wie gut das Wahlrecht bei den Klatten und ihren Nachläufern aufgehoben ist. Wenns auf die letzteren anläme, so würden nur die Zentrumschäffchen und eventuell noch die Parteidämnen das Wahlrecht haben. Aber trotz aller

onita Mang durch die Gnade des Himmels beschieden sein werde.
Hör und da mußte er lächeln, wenn die Alte über die Jahre hinwegsprang und sich in die Frage vertiefte, ob der künftige Warrer die Defonomie selber betreiben oder lieber verpachten sollte.
Aber fröhlich wurde er darum nicht.
Und dann war Silvester allein in der großen Stadt. Von seinen Schulfreunden blieben die meisten in Freising, und die wenigen, welche nach Müünden kamen, folgerter mit farbigen Bändern herum und lästeten kaum die Mühe, wenn ihnen der unheimliche Mang begegnete.
Es wurden Verträge gemacht, den langen Sohn Erlbachs für katholische Verbindungen zu erwerben. Aber er hatte kein Verständnis dafür; weder für die trinkfeste Rünfte, noch für die politische Bedeutung dieser Gelbschnäbel. Und in ein Seminar wollte er auch nicht eintreten, trotz des lebhaften Wunsches seiner Mutter.
Die alte Veronika wußte nichts von den pädagogischen Vorzügen dieser Anstalten, aber die Tracht ihrer Jünger gefiel ihr über die Maßen.
Vor Jahren herbergte der Alumnus Stephan Freutsmedel von Webling des öftern in Erlbach. Und wenn er mit klatterndem Gemände durch die Dorfstraße schritt, schaute Veronika Mang ehrfürchtig durch das Fenster und malte sich im Geiste aus, wie stattlich dereinst ihr Sohn in diesem Kleide dahingehen werde.
Sie mußte ihre Sehnsucht bezwingen, denn Silvester sträubte sich gegen den Schmutz und sah lieber einam und frei in seinem Kämmerlein.
Hoch oben im vierten Stode als Zimmerherr der königlich bayerischen Sekretärswitwe Kornelia Rottenfucker, welche sich oft über den freudenarmeren Jüngling wunderte. Der blieb so manchen Abend dabei und las.
In den ersten Tagen der akademischen Freiheit hatte er, zögernd und doch von einem unwillkürlichen Wunsch angetrieben, Bücher gekauft, vor denen man ihn als Schüler eindrucklich gewandt hatte.
Es waren die Werke ungläubiger Dichter, welche in jungen Herzen Zweifel und Unruhe erregen mußten. Aus

schloffen den Wahlrechtlich geäußert Zeitung Reichslüge sein, nach wenig Erfolge also der schön Genossen
Altenheim Appenweier Berghaupt Bernerbach Ebersbach Böhlsbach Hüf . . . Diersburg Durbach Ebersweier Egersweier Reichenbach Gengenbach Griesheim Hofweier . . . Müllen . . . Riefelried Riederichoppf Nordrach . . . Ober- und Oberharme Offenburg
Hiltsbach Ortenberg Rammertstein Reichenbach Schmalbach Unterharme Urloffen . . . Waltersweier Weier . . . Windischlag Zell a. D. Zell-Weier Junzweier
Bezirk Reichenbach
Wetter
brachte den Auf beiden Stimmung
Wähler ab
Kölch (Schulwahl) ihm die sein. Das so stark für gemeinden Die schwarzen Offenburg.
mer im re könne ihn Die Kam Freisinger sehen; Go Und r Sinnen a In fei des Geäu Warum feindlich Er sah er begriff noch men! Dazu Vorlautes Verstand unzufried Schließen der auf he zurufen. Darin Gemüt, de Und fa er allein i Auch d junges H Da für Als er bei der Se Geige spie Frau i Der alte Wer d Da zu s hielt die „Nei j Ihnen wo Sie id sich vor d

auftragt sei, enthält... Unter zwei Tagen... amtes An... der Wahl... enthaltung... würde... dem erhält... bekannten... traulichen... Kandidaten... für die... der Wähler... gleiches in... bestätigt... Vorfall, der... schäben...

schönen Mitteln der Zentrumspartei gelang es derselben nicht, den Wahlkreis im ersten Wahlgang, wie sie schon so zuverlässlich gehofft haben, zu erobern. Der Kampf der Liberalen war, ausgenommen im Kehler Bezirk, weit anständiger. Die „Kehler Zeitung“ kämpfte, geradezu gemein. Jeder Schmarren des Reichslügenverbandes, mag er noch so gemein und verlogen sein, nahm die Kehler auf. Sie hatte damit allerdings wenig Erfolg. Unsere Stimmen stiegen dort von 709 auf 1281. Also trotz all dieser schönen Mittel der Gegner democh der schöne Erfolg, auf dem weiterzubauen Pflicht unserer Genossen ist.

Bezirk Offenburg.

Table with 6 columns: Ort, Reichstagswahl 1907 (Stimmen, Wähler), Reichstagswahl 1912 (Stimmen, Wähler). Rows include: Altenheim, Eppenweier, Bergshaupten, Bernersbach, Hüberach, Böhlbach, Bühl, Piersburg, Durbach, Ebersweier, Eigerweier, Heisenbach, Gengenbach, Griesheim, Hofweier, Marlen, Müllen, Reffelried, Riederichsopfheim, Riederich, Ober- und Unterentersbach, Oberharmersbach, Offenburg I-V, Ohlbach, Otzenberg, Rammerweier, Reichenbach, Schutterwald, Schwalbach, Unterharmersbach, Trölsfen, Waltersweier, Weier, Windshlag, Zell a. S., Zell-Weierbach, Zunsweier. Totals: 2885, 8882, 1595, 2690, 8718, 2002.

Weitere Einzelresultate folgen.

Die Stichwahl im 7. Wahlkreis

brachte den Liberalen mit nur 8 Stimmen Mehrheit den Sieg. Auf beiden Seiten wurde mit Hochdruck gearbeitet, was die Abstimmung zeigt. Von 26877 Wahlberechtigten haben 25416 Wähler abgestimmt. Davon erhielt Schüller (Zentr.) 12704, Kölsch (natl.) aber 12712 Stimmen. Da Kölsch bei der Hauptwahl nur 8962 Stimmen auf sich vereinigte, so dürften ihm die sozialdemokratischen Stimmen fast reiflos zugefallen sein. Das Kanauerland hat wie seit vielen Jahren, nicht mehr so stark für die Liberalen abgestimmt. Auch in den Zentrumsgemeinden waren Orte, in denen bis zu 99 Prozent abstimmen. Die schwarzen Parteisekretäre liefen sich die Füße wund. In Offenburg-Stadt betrug die Wahlbeteiligung über 94 Prozent.

wer im reiferen Alter gefestigten Glauben erworben habe, könne ihnen ungefährdet nahen, hatte der Professor gesagt. Die Namen Lessing, Wieland, Kleist leuchteten nicht am freistehenden Himmel, Schiller stand nicht in hohem Ansehen; Goethe war ein Geide. Und nun erfuhr er sich Silvester mit empfänglichen Sinnen an den Geschmähern. In seine Bewunderung drängte sich ein beklemmendes Gefühl. Warum hatten die Berater seiner frühen Jugend so feindselig gerurteilt? Er sah nichts von allem, was sie getadelt hatten, und er begriff nicht, wie sie in der Schönheit Schlechtes suchten, noch weniger, wie sie es fanden. Dazu kamen andere Enttäuschungen. Es lag nichts Vorlautes in seinem Wesen, und er wegte nicht frühreifen Verstand an den Worten der Lehrer. Aber er fühlte sich unbefriedigt von einer Wissenschaft, die mit trockenen Schlüssen an die ewigen Geheimnisse herangeht und wieder auf halbem Wege stehen bleibt, um den Glauben anzurufen. Darin lag eine harte Probe für sein rechtlichaffenes Gemüt, das sich gegen Selbsttäuschung sträubte. Und so hatte Silvester über vieles nachzudenken, wenn er allein in seiner Stube saß. Auch darüber, wie schmerzlich die Einsamkeit für ein junges Herz ist. Da führte ihm das Schicksal einen Freund zu. Als er sein Zimmer gemietet hatte, fragte er bescheiden bei der Sekretärs Witwe an, ob er täglich ein wenig auf der Geige spielen dürfe. Frau Rottenfußer sagte, ihr wäre es recht, und auch der alte Revoluzzer werde nichts dagegen haben. Wer das sei, der alte Revoluzzer, fragte Silvester. Da zwinkerte Frau Rottenfußer mit den Augen und hielt die Hand an den Mund. „Nei! so laut! Den alten Herrn mein' ich, der neben Ihnen wohnt.“ Sie schlich auf den Zehenspitzen vorwärts und bückte sich vor der nächsten Türe zum Schließeloch hinunter.

Die Stichwahlparole wurde so ziemlich strikte durchgeführt. Wie verlautet, will das Zentrum die Wahl anfechten.

Das Resultat im 10. Wahlkreis

ist ein Erfolg der Wadertaktik. Das hat der eigentliche Wahlmacher dieses Kreises Herr Rechtsanwalt Trunk am Wahlabend im Café Nowack offen zugegeben. Derselbe führte nach der „Bad. Presse“ aus: „Als wir am letzten Montag Abend von unserer Zentral-Komiteeführung in Offenburg kamen, ist auch bei uns angefragt worden, ob sich die Zurückziehung der Kandidatur Haas empfehle? Von wem sage ich nicht, aber Herr Haas ist es nicht gewesen. Ich habe zur Antwort gegeben: „Haas werde gewählt, wenn seine Kandidatur aufrecht erhalten werde!“ und er ist gewählt worden mit mindestens 5000 Zentrumstimmen, die heute zwischen 4 und 7 Uhr an die Wahlurne gingen. Im 9. Wahlkreis ist das Zentrum schuld gewesen, daß der Sozialdemokrat gefallen ist, und auch hier ist das gleiche der Fall. Unsere gesamte Mannschaft war parat gestellt, heute Nachmittag ab 4 Uhr, um abzuwarten, welche Nachrichten aus den oberen badischen Bezirken kommen. Wir wollten abwarten, wie sich die Sozialdemokraten hielten, ob sie überall aus Haß gegen das Zentrum für alle die Kandidaten stimmen werden, die ihnen von den Liberalen vorgelegt wurden. Als die Nachrichten kam, die Sozialdemokratie marschiert, da gingen bei uns die Telegramme hinaus „Wählt alle Haas!“ und das geschah mit 5000 Zentrumstimmen. Zahlen Sie den Unterschied von der letzten Wahl und heute und Sie wissen, daß wir es sind, die ihn gewählt haben. Wir sind schuld, daß die Kandidatur Haas aufrecht erhalten blieb. Und es mag uns genügend sein.“

Diese Ausführungen des Zentrumsanwaltes wurden alle mit Beifallsgehohe aufgenommen. Als weiterer Redner sprach noch Herr Eisenbahnsekretär Sturm, um mit dem Resultat in patriotischer Heuchelei zu machen. Er meinte: „Rebmann und Genossen wären bereit gewesen, ohne einen Schwertstreich die Residenz der Sozialdemokratie zu überlassen. (Beifall.) Meine Herren! Das sind die gleichen Herren, die in wenigen Tagen in der Festhalle die Kaisertröste ausbringen. (Stürmischer Beifall.) In Karlsruhe haben wir allen Grund, der Parteileitung dankbar zu sein. Was heute in Karlsruhe geschehen, ist der Erfolg der Arbeit unseres hiesigen Führers, des Herrn Stadtrat Trunk.“

Leuten, die so sprechen und die dem, wie es oben heißt, noch „stürmischen Beifall“ spenden, ist jedes Gefühl für Wahrhaftigkeit abhanden gekommen. Ist doch Tatsache, daß daselbe Zentrum die „Residenz“ 15 Jahre lang der Sozialdemokratie „ohne Schwertstreich“ überließ und bei der letzten Wahl im Bruchtaler Bezirk nichts dagegen hatte, daß jener Mann für Ged stimmten, daß es diesem gerade noch langte. Wenn die rote Fahne über der „Residenz“ bis jetzt das patriotische Empfinden des Zentrums gestört hätte, wäre sie nie hinaufgekommen. Und als sie zum erstenmal über der Residenz gehißt wurde, hat dies sogar Herr Wader damals als „ein hochehrwürdiges Ereignis“ bezeichnet. Und auch diesmal hätte Herr Wader die rote Fahne über der Residenz lustig im Winde flattern lassen, wenn — die Sozialdemokratie nicht im Oberland die energische Durchführung ihrer Parole betrieben hätte. Noch am Wahltag haben wir von Zentrumseuten gehört: „Eure Parole stört uns nicht; wir warten nur, wie sie im Oberland von euren Leuten befolgt wird!“ Also, wenn wir lediglich Mandatspolitik treiben wollten, wie das Zentrum und nicht an dem Grundsatz „Ein Mann ein Wort“ festhalten und ebenso wie die Zentrumspartei auf alle Begriffe von Treu und Glauben wegen eines Mandates pfeifen würden, so würde eben heute, den 22. Jan., anstelle der mit schwarzen und blauen Flecken beschmutzten roten Fahne die purpurrote Fahne der Freiheit über der „Residenz“ wehen. Und die „Landeszeitung“ hätte sich einmal müde sein sollen, wie ihr da der „Beobachter“ heim-

gelenchtet hätte. Herr Wader hätte sich sicher die Zeit genommen, dem „Beobachter“ eine Artikelserie zu schicken. „Die rote Fahne über der Residenz — beleuchtet von Th. Wader.“ Jetzt wird er einen andern Artikel schreiben; den Text kennen wir bereits.

Aber ein anderes. Ob die Liberalen ihres „Siegess“ in diesem Kreise innerlich sehr froh sind? Wir bezweifeln das. Das Zentrum hat 2 Tage vor der Wahl die klare unzweideutige Parole ausgegeben: „Zentrumswähler in Baden für einen Angehörigen der Sozialdemokratie ihre Stimme nicht abgeben, auch nicht für einen Freund des Großblods, deshalb Wahlenthaltung. Unterschrift Th. Wader.“ Und die konservative Partei gab gleichzeitig die Parole aus: „Im Hinblick auf die im ganzen Wahlkampf seitens der Demokraten in Wort und Schrift vertretenen politischen und wirtschaftlichen Anschauungen richten die Vertrauensmänner der konservativen Partei des Wahlkreises Karlsruhe-Bruchsal im Einverständnis und unter Billigung der Parteileitung des Landes wie auch des Reiches, die dringende Aufforderung an die konservativen Wähler, bei der Stichwahl am 20. Jan. strengte Wahlenthaltung zu üben.“

Beide Parolen, sowohl die des Zentrums, wie die der Konservativen, die sogar unnötigerweise noch mit politischen und wirtschaftlichen Grundsätzen belastet ist, sind Schwindelparolen, zu dem Zweck aufgestellt, die Zentrumsmandate im Oberland zu sichern und den Sozialdemokraten im Oberland mit dem roten Taschentuch freundlich und liebevoll zuzuwinken. In der andern Rocktafel hatten die Herren gleichzeitig eine zweite Parole stecken des Inhalts: „Mann für Mann für Haas“, die ausgegeben wird, sobald die Sozialdemokraten auf das Zublinglein wegen des Siegespreises der roten Fahne über der Residenz nicht reagieren.

Die Herren haben aber unsere politische Ehre nicht in ihre Rechnung eingestellt. Die Durchführung unserer Parole mußte für uns Ehrensache sein. Treu und Glaube hört auf, wenn solche Parolen nur zum Schein ausgegeben werden. Was wir zur Durchführung unserer Parole tun konnten, haben wir getan. Unsere politische Ehre ist unbesleckt und soll es auch bleiben. Und wenn wir nicht unsere agitatorischen Kräfte hätten lediglich auf den 10. Kreis konzentrieren müssen, das Resultat im 1. und 2. Kreis wäre vielleicht ein anderes geworden. Die Gefahr, daß es so kommen kann, wenn die Kandidatur Haas nicht zurückgezogen wird, haben wir vorausgesehen, zumal nach dem Vorgang in Forzheim. Nicht begriffen haben es die Fortschrittler und Liberalen, die nach dem für sie so kläglichen Ausgang der Hauptwahlen, von einem derartigen Mandatsverlust besessen wurden, daß sie darüber den politischen Verlust verloren haben.

Es waren also höchst bedenkliche moralische Qualitäten, die in diesem Wahlkampf die Entscheidung herbeigeführt haben. Das Mandat des Herrn Dr. Haas ist mit dem Schandmal der Zentrumserlogenheit behaftet, wenn auch ohne seinen Willen und Zutun.

Die Sozialdemokratie ist in der glücklichen Lage, solche Zufälligkeiten verschmerzen zu können, wenigstens wir nicht nur Stimmen, sondern natürlich auch Mandate haben möchten. Allein das dürfen wir im 10. Wahlkreis getroß sagen: die 17000 Stimmen, die auf unsern Kandidaten fielen, sind sozialdemokratische Stimmen, denn die Mitläufer waren uns diesmal sicher nicht gewogen; und mit diesen 17000 Mann kann man etwas anfangen. Noch einen Ruck durch eifrige Arbeit und Herr Wader braucht sich das nächste Mal mit dem Ausknobeln von derartigen unlauteren Winkelzügen keine Kopfschmerzen mehr zu machen. Wir blicken mit Genugtuung auf unsere 4 1/2 Millionen Stimmen und bauen auf das von Tag zu Tag steigende Vertrauen, welches das Volk unserer Partei entgegenbringt. Es ist einer neben uns gefallen; was kümmert das eine vorwärts stürmende siegende Truppe!

„Er ist schon daheim und hockt wieder am Fenster mit an Buch in der Hand. Ich frag' ihn nachher gleich wegen dem Geigenpielen.“

„Ich nützt' ihn nicht stören,“ sagte Silvester. „Na, na! Er ist net so arg. Loß daß er net unter d' Reut geht. Wissen's, weil er bei da Revoluzion dabei war. Wei Schwager hat ma's erzählt. Da san viele dabei g'wesen, die später de schönsten Stellen kriegt hann. Aber der Herr Schrat hats Maul net g'halten, wie er scho Affessor war. Natürl' hamm' n' pensioniert, und er mag nit mehr wissen von de Reut.“ Aber wie g'sagt, er is gar net so uneben, und i frag'n no heut.“ (Fortsetzung folgt.)

Franz Grillparzer.

1872. — 21. Januar. — 1912. Gestern vor 40 Jahren starb jener Dichter, der uns nur deshalb so spät lieb und wert geworden ist, weil er bei Lebzeiten allzusehr „im Schatten Schillers und Goethes“ stand: Der Dichter von „Der Traum ein Leben“, „Sappho“, „Rudin“ und „Zuleika“, „Weh dem, der lügt“, „Die Ahnfrau“, „Hero und Leandro“, „Das goldene Blei“ und vieler anderer dramatischen Werke und Erzählungen. Es ist wirklich sehr schade, daß man sich nur bei Jubiläen und wenn wieder ein Jahrzehnt über seinen Grabhügel in Wien hinweggezogen ist, mit diesem Dichter beschäftigt, der es verdiente, auch in unseren Kreisen besser bekannt zu werden. Je mehr man sich mit Grillparzer beschäftigt, desto weniger findet man in seinen Werken zu entschuldigen, desto mehr und unbedingter zu bewundern.“ So sagt Max Koch, der Literaturprofessor von ihm. Seinem Wille sieht man sein Schicksal und seine Eigenart an: Nicht wildbewegte Lebenskämpfe mit stolzen Erinnerungen im Acker, sondern schmerzliche Enttäuschungen, die am Ende grämlichen Pessimismus erzeugten, sind aus den gefurchten Zügen zu erkennen. Und das ist leicht erklärlich: Wenige Dichter haben so unter den kleinlichen Schikanen des Lebens zu leiden gehabt, wie er, trotzdem er ein Kind des heiteren Wien war und — sehr zu seinem Schanden! — bis an sein Ende blieb.

Geboren 1791, am 15. Januar, war Grillparzers wichtigste produktive Periode eingeschnürt und am dichterischen Schaffen und Entfalten gehindert von der schwachpoollen Reaktion des vormärzlichen Oesterreich. In der romantischen Literatur war trotz des Vordringens der französischen Revolution nach Osten und trotz Napoleon der Feudalismus noch einmal zu gespensterhaftem Leben erwacht. Die romantische Literatur zog sich geflüstert aus dem hellen Licht des Tages in das Dämmerlicht alter Ritterburgen und katholischer Dome zurück, hielt sich warm fern und ließ durch Friedrich Schlegel im Athenäum verkünden: „Wo Politik ist oder Oelonomie, da ist keine Moral.“ Sogar der junge Rebell Heinrich Heine ward kurze Zeit davon angeleckt. Auch in seinen ersten Schriften ist viel von Mönchern, Kreuzfahrern, Mondschneemächten und Blauveigeintimmung die Rede. Besonders in Oesterreich war die Flucht der Kunst in die Zeit des Mittelalters zurüde eine Folge der feudalen Reaktion: Der Blut- und Eisenmensch Metternich, der mit Bismarck und dem Kofatenzaren die heilige Allianz, d. h. den Schrecken Europas bildeten, saß auf dem Throne des Schreckensregiments; und wie er die Geißel der politischen Unterdrückung flocht, so legte seine bildungsfeindliche Zensur allen geistigen Regungen Fußangeln. Das Gesellschaftsleben Oesterreichs, vor allem Wiens, der Geburtsstadt Grillparzers, stand auf dem kulturellen Tiefpunkte der Koebebegeisterung und der Hans Kurfürst-Ergötzung. Moral und Heil steckte für die Literatur nur in dem mythischen Untertanen in die Kunst des Mittelalters. Das war Erlösung von allem Jammer der Gegenwart. Tatsächlich atmet Grillparzers erstes Drama („Die Ahnfrau“) ganz diesen Geist. Heine hatte die Kraft, gegen diese schwächliche Stimmung anzukämpfen. Er ward sich bewußt, daß die Romantik feig den Konflikt aus dem Wege gebe. Grillparzer aber war eine verschlossene Natur, ohne Kampfeslust, nur zum Schauen und Empfinden geboren. Ihn regte die Romantik nur an, Geschichte zu studieren und die Spanier zu ergötzen. Immerhin ließ auch ihn diese Stimmung bald wieder los, aber er war nun einmal in den üblen Ruf des Schicksalsdichters gekommen und das verbittert Grillparzer sehr.

Das, und sein „Rech“ in Bezug auf seine Anerkennung, er war Bureaufant, d. h. er stand in des reaktionären Staates

Kommunalpolitik.

Durmersheim, 19. Jan. War das ein Gedrängen gestern auf den Straßen Durmersheims! Galt es doch, dem am gleichen Tage verpflanzten neuen Bürgermeister, Herrn Wilhelm Peter, Palter, ein Ständchen zu bringen.

Das Alte stirzt, es ändern sich die Zeiten — Und neues Leben blüht aus den Ruinen! Vor dem Hause angekommen, wurden vom Gefangenen schöne Lieder und von der Musikkapelle klangvolle Weisen zu Gehör gebracht und Ansprachen gewechselt.

Mit dem Kaffater „Tageblatt“ vom 4. November 1902 münfchen und hoffen auch wir jetzt, daß die Parteien und Bürger von nun an sich nicht mehr bedecken, sondern daß sie sich vereinen zum Frieden aller und damit zum Wohle der Gemeinde.

Mannheim, 20. Jan. Für den Beginn der Voranschlagsberatungen im Bürgerausschuß wurde seitens des Stadtrats der 18. März festgesetzt. — Der Stadtrat ist nach dem Stadtratsberichte nicht in der Lage, in eine materielle Behandlung der von den Hauptlehrern der hiesigen Volksschule neuerdings eingereichten Eingabe um Regelung ihrer Gehaltsverhältnisse einzutreten.

Seibelsberg, 19. Jan. Bei den bevorstehenden Gemeindevahlen hat man mit 5 verschiedenen Listen zu rechnen und zwar mit derjenigen der nationalliberalen, der fortschrittlichen, der sozialdemokratischen Liste, ferner der Liste des Zentrums und der der Bürgervereingung.

Reinlaufsberg, 19. Jan. Der Bürgerausschuß hat der Errichtung eines städtischen Schlachthauses mit einem Kostenaufwand von 17 000 M. zugestimmt.

Notstandsarbeiten in Mainz. Zu Anfang des Winters wurde die Bürgermeisterei wegen der Notstandsarbeiten interessiert; damals hieß es vom grünen Tisch aus, „die Industrie ist im Aufschwung begriffen, vorläufig brauchen wir keine Vorkehrungsmaßnahmen zu treffen“.

Jena, 19. Jan. Die Stadterordneten beschloßen die Einführung der völligen Sonntagsruhe im Handelsgewerbe.

Scht „semitisch“!

Aus Speyer, 14. Januar, schreibt man uns: Wir sind von Zentrumsseite vieles gewohnt, aber das neueste, was fünf von unseren sechs Zentrumsstadträten ausbedenken, dürfte denn doch einzig dastehen. Dieselben legten nämlich beim Bezirksamt Protest gegen die Wahl des Herrn Dr. Gertrich zum Berufsbürgermeister ein.

Diensten, 23 Jahre hindurch, bis 1856. Wegen seiner großen Begabung (er hatte Kantische Philosophie, Musik und Literatur studiert) machte er als Beamter keine Karriere, blieb immer Unterbeamter und brachte es nur zum Archidirektor im Finanzministerium mit dem Titel „Hofrat“.

Schlimmer aber war, daß dem Dichter außerdem noch fehlte die klare Einsicht in die Forderungen der neuen Zeit. Denn das brachte es mit sich, daß er fortwährend zwischen Hyperloyalität und dem schwächlichen Liberalismus des Vormärzes hin- und herzögerte und auch diesen nur in (immerhin scharf-schneidenden) Epigrammen Ausdruck verlieh.

Die Frommen wollen von Grillparzer nicht viel wissen, weil er nicht in die Kirche ging, sondern ein Anhänger der Lehren Voltaires war und nie religiöse Liebesreden besaß. Schon als Kind, als man ihn in die Kirche brachte, hatte er nur Sinn für das Kreuzer, Kranzschleife des Gottesdienstes.

Partei für die nächste Wahl die erste Adjunktenstelle und eine auskömmlichere Bezahlung dieses Adjunkten als bisher versprochen wurde. Daß die höchst auffällige Willensentscheidung der sozialdemokratischen Stadträte, insbesondere die ihres Führers Graf, der alle Ausichten auf den bezahlten Adjunktenposten hat, durch dieses Versprechen bestimmt wurde, muß nach der ganzen Sachlage angenommen werden.

Diese Schlaubeit wohnt unseren sozialdemokratischen Stadtratsgenossen nicht inne, sonst hätten sie sicher bei der Adjunktenwahl im Dezember 1909 ebenfalls Protest eingelegt. Damals wurde dem Zentrum mit seinen 6 Männern der erste Adjunkt versprochen, wenn sie den von den Liberalen vorgeschlagenen Kandidaten zum Berufsbürgermeister wählen.

Der Protest richtet sich weiter dagegen, daß der Wahlkommissar ohne jede Veranlassung (besser, ohne die sechs Zentrumsstadträte zu fragen) Termin zur Wahl eines Bürgermeisters anberaumte und in diesem Termin (ohne Zentrum) ein Bürgermeister gewählt wurde.

Für heute wollen wir uns hierüber nicht auslassen, ehe die Entscheidung gefällt ist. Wir hätten von dem Protokoll ebenfalls nichts erwähnt, wenn nicht auswärtige Zeitungen sich der Sache bemächtigt hätten und Kombinationen daran knüpften.

Aus der Partei.

Der erste sozialdemokratische Magistratsrat in Nassau. In der Stadt G o s s a h n wurde Gen. Müller als Stadtverordneter mit 11 von 16 Stimmen in den Stadtmagistrat gewählt.

Soziale Rundschau.

Erhöhung der Invalidenrente.

Die Invalidenrente ist sehr niedrig, sie erreicht nach jetzt 20jähriger Beitragsleistung und bei der Verwendung der höchsten Beitragsmarken kaum 22 M. monatlich. Es wird auch

lein Unterschied gemacht, ob der invalide Arbeiter noch einige Pfennige neben der Rente verdienen kann oder ob er vollständig erwerbsunfähig oder hilflos ist. Die Rente wird gewährt, wenn die Voraussetzungen erfüllt sind und der Versicherte mehr als 66 2/3 Prozent in seiner Erwerbsfähigkeit beschränkt ist.

Die Lage des Arbeitsmarktes im Dezember 1911. Die regelmäßig gegen Jahresabschluss ist auch im verfloßenen Monat Dezember 1911 die Beschäftigungsmöglichkeit überall zurückgegangen und die Vermittlungstätigkeit der badischen Arbeitsnachweise nur noch in beschränktem Maße in Anspruch genommen worden.

Im ganzen betrug bei den 18 badischen Verbandsanstalten im Dezember 1911 die Zahl der verlangten Arbeitskräfte (offenen Stellen) 7977, Arbeitsuchenden 21 061, eingestellten Personen (vermittelten Stellen) 5487.

Beim Arbeitsnachweis der Industrie Mannheim-Ludwigsbafen e. V. in Mannheim wurden im Dezember für männliches Personal 1448 offene Stellen und 2600 Arbeitsuchende gezählt und von letzteren 1194 untergebracht.

Im Geschäftsbereich der Verwaltung der großb. badischen Staatsbahnen waren im Dezember von 2 Dienststellen 9 Arbeiter zur Wahnunterhaltung gesucht, während bei 11 Dienststellen insgesamt 590 — im Monat November 631 — Arbeitnehmern in unseren erbitterten Kämpfen nicht entzogen können, und daß die Teilnahme an künstlerischen Genüssen die Einzelnen nicht nur nicht ablenkt im Kampf um bessere Lebensbedingungen, sondern im Gegenteil dazu stärkt und kräftigt.

Theater und Musik.

Hoftheater Karlsruhe.

Für die unpfälzliche Frau Melani Emmerich wird heute Präulein Thilla Hummel vom Hof- und Nationaltheater in Mannheim die Benefizfeier spielen. Es wird die hiesigen Theaterfreunde sicher interessieren, neben der allgemein gerühmten Leistung der Frau Emmerich auch eine andere Vertreterin der Benefizfeier kennen zu lernen, die mit dieser Aufgabe in Mannheim einen starken Erfolg errungen hat.

Kleines Feuilleton.

Empfehlenswerte Armeelieferanten. Aus Rom wird gemeldet die Lieferanten für die in Tripolitanien stehende italienische Armee haben folgenden Betrag zum Schaden der Seeresverwaltung, besser gesagt der armen Steuerzahler, begangen.

Seite 5. Zur G... der „Konf... fahrungen... Die G... zusammenf... Beschle... Feststell... haupt er... für den S... das eigenl... wesen ver... Gruppen, u... die beson... fenders st... bert vorf... der inneren... sch, die... zum Hand... und Hypot... oder zu an... Soll er die... jehen? S... oder nach i... logischer u... Wenn... richtig spie... Theorie u... vertraut u... Beziehung... und schließ... haupt hat... man sicher... in der Pra... anderen S... lofer Jabs... lose Arbeit... Er bet... der genoss... nosenhaft... daß man i... Dr. Berm... durch die... sich dann u... gegebene... übernehme... Abteilun... Reich zu i... schäftswe... gehende... cor, die e... und seine... aus aufge... nosenhaft... nur dringe... deren Art... schäftswe...

heilssuchende vornehmen liegen, von denen 7 voraussichtlich bereit sind, nach auswärts zu gehen.

Genossenschaftsbewegung.

Zur Genossenschaftsstatistik macht Dr. Bermuth in Nr. 2 der „Konsumgenossenschaftlichen Rundschau“ interessante Ausführungen. Er schreibt:

„Die Genossenschaftsstatistik soll, wie alle Statistik, Zahlen zusammenstellen, aus denen brauchbare Schlüsse auf Wesen und Geschichte dieses Wissensgebietes gezogen werden können. Die Feststellung der Anzahl der vorhandenen Genossenschaften überhaupt ergibt sich ohne Schwierigkeit als das zunächstliegende. Für den Statistiker, der mehr bringen will, beginnt erst dann das eigentliche Nachdenken. Er weiß, daß es im Genossenschaftswesen verschiedene Arten von Genossenschaften gibt, verschiedene Gruppen, verschiedene Verbände, einzelne Genossenschaftsarten, die besonders zahlreich oder in der Wirtschaft des Volkes besonders stark bemerkbar sind. Diese alle möchte er gern geordnet vorführen. Er weiß auch, daß gewisse Zahlengruppen aus der inneren Wirtschaft der Genossenschaften wertvoll sind, ferner solche, die ein Bild von den Beziehungen der Genossenschaften zum Handel, zum Bank- und Börsenwesen, zum Grundstücks- und Hypothekenwesen, zum Beamten- und Angestelltenwesen oder zu anderen Wissens- und Tätigkeitsgebieten geben können. Soll er die bemerkenswertesten Gruppen wahllos hintereinander setzen? Soll er sie logisch, nach einem inneren Gesetz, ordnen oder nach ihrer Bedeutung im tatsächlichen Leben? Soll er aus logischer und praktischer Anordnung ein Neues bilden? Wenn der Genossenschaftsstatistiker seine Zahlengruppen richtig spielen lassen will, muß er mit der Entwicklung der Theorie und Praxis des Genossenschaftswesens aufs innigste vertraut sein. Dazu gehört auch, daß er ein Urteil über die Beziehungen des Genossenschaftswesens zur Allgemeinheit und schließlich zu allen menschlichen Tätigkeitsgebieten überhaupt hat. Können ihm diese Kenntnisse, diese Urteile, so kann man sicher sein, daß er viele tote Zahlenreihen bringt, mit denen in der Praxis noch Wissenschaft etwas anfangen kann. Und bei anderen Statistiken sieht man oft einen ungeheuren Mist wertloser Zahlen aufgehäuft, die nichts anderes bedeuten als nutzlose Arbeit.“

Er betont dann weiter, wie wichtig schon heute die Statistik der genossenschaftlichen Verbände für die Beurteilung des Genossenschaftswesens ist, nur ist die Statistik ungleichmäßig, so daß man ihre Ergebnisse nicht ohne weiteres vergleichen kann. Dr. Bermuth empfiehlt die Aufstellung einheitlicher Grundzüge durch die beteiligten Genossenschaftsverbände. Er beschäftigt sich dann mit der vom Zentralverband deutscher Konsumvereine gegebenen Anregung, die genossenschaftliche Statistik vom Reich übernehmen zu lassen, und schlägt seinerseits vor, einfach die Abteilung „Genossenschaftsstatistik“ der Preußenklasse auf das Reich zu übertragen und sie mit Rat und Hilfe der Genossenschaftsverbände weiter auszubauen. Ihm schwebt eine einheitliche Reichstatistik des Genossenschaftswesens vor, die eine Gesamtübersicht über das Genossenschaftswesen und seine wirtschaftliche Bedeutung liefert und die doch durchaus aufgebaut ist auf den Angaben und Mitteilungen der Genossenschaftsverbände. Wie die Dinge heute liegen, kann man nur dringend wünschen, daß wir endlich auf die eine oder andere Art eine Reichsstatistik bekommen, die uns einen brauchbaren Überblick über die gesamte Ausdehnung des Genossenschaftswesens in Deutschland liefert.

Aus dem Lande.

Ein schneidiger Arbeitergeber. Unter dieser Spitzmarke hatten wir uns in der Nr. 12 vom 15. Januar mit Herrn Mohr, Metallgießereibesitzer, beschäftigt. Wir kritisierten das Verhalten des Herrn einem bedrängten, bei ihm beschäftigten Arbeiter gegenüber, der um Urlaub für den Nachmittags des Wahltages anfragt, als Antwort jedoch Urlaub in perpetuum bekam, d. h. er wurde entlassen. Herr Mohr sandte uns daraufhin ein Schreiben, dem wir folgendes entnehmen:

„Wahrscheinlich, kam am 12. cr. vor 12 Uhr auf meinen Platz und erklärte mir, heute Mittag nicht zu kommen. Ich fragte ihn, wegen was, keine Antwort darauf, ich komme halt nicht. Ich erwiderte ihm: doch nicht wegen der Wahl und sagte: Die große Gerberei arbeitet bis 6 Uhr und alle wollen noch wählen. Ich erinnerte ihn, daß von 3 Tagen Gutz in der Gerberei liegt und verschiedene Kunden auf Ablieferung des Gusses drängen. Darauf gab er mir zur Antwort, daß ginge ihn nichts an, er feiere heute für sich, er hätte auch schon für mich gefeiert, drehte sich um und ging. Ich rief ihm noch nach, das werde ich mir noch überlegen. Zur Nichtigstellung teile mit, daß er für mich noch nicht gefeiert hat, dies alles ist nackte Wahrheit. Ich stelle jedermann anheim, jetzt das Urteil zu fällen und glaube, daß auf solch unaufrichtiges Gebaren jedermann gelan hätte, was ich tat, denn Männer, die einen Posten als Maschinisten einnehmen, sollen wissen, was ihnen obliegt.“

demon war, daß eine scheinbare bedeutende Gewichtszunahme erzielt wurde, wenn sie auf die Waage gestellt wurden. Auf diese Weise betrogen diese Lieferanten die Heeresverwaltung um rund 200 000 Lire. Aus Vaterland, ans teure, schließ dich an; das halt fest mit deinem ganzen Herzen.

Literatur.

Das Schicksal des alten Reichstags. Von der Redaktion des für jeden Reichstagswähler unentbehrlichen „Sillgers Wegweiser für die Reichstagswahl 1912“ (200 Seiten 60 Pf.) wird uns mitgeteilt, daß von den bisherigen 396 Reichstagsabgeordneten (1 Mandat war erledigt) nicht wiedererwählt infolge Mandatsverzichts 106, infolge der Niederlage im ersten Wahlgange 33. Wiedergewählt sind bisher erst 139, darunter doppelt der Rote Graf Wielganski (Samter und Rief), in Stichwahl stehen 119, darunter doppelt Dr. Koebe, konservativ. Manche Fraktionen haben schon jetzt die Mehrzahl ihrer bisherigen Mitglieder eingebüßt, so die Wirtschaftliche Vereinigung 9 von 17, die Nationalliberalen 28 von 51, ferner die Konservativen 18

alte Bekannte im neuen Reichstag. Die Redaktion der unmittelbar nach den Wahlen erscheinenden Neuauflage von „Kürschner's Reichstag 1912—1917“ (512 Seiten mit Bildern aller Abgeordneten, Preis 60 Pf.), stellt fest, daß unter den 70 im ersten Wahlgang neu gewählten Abgeordneten, die dem vorigen Reichstage nicht angehörten, n. h. weniger als 22 sind, die schon früher Reichstagsabgeordnete waren, darunter 19 Sozialdemokraten.

Wie ich jetzt erfahren habe, seit Herr G. hier und in Karlsruhe hinlänglich bekannt, daß bereits jedes Arbeitsverhältnis mit dem Gewerbegericht endete.

Wir übergaben diese wirklich liebenswürdigen Zeilen unserem Berichterstatter zur Rücküberlegung. Auf seine Veranlassung teilte uns der betr. Arbeiter nun folgendes mit: Ich ging kurz vor 12 Uhr zu Mohr hin und sagte ihm, ich wolle nachmittags ausgehen wegen der Wahl; darauf meinte er, das könne ich am Abend noch machen. Ich sagte dagegen, ich habe auch schon für Sie gefeiert, da kann ich auch einmal einen halben Tag für mich feiern und ging ins Maschinenhaus zurück und wusch mich, nachdem ich Kessel und Maschine in ordnungsgemäßen Zustand gebracht hatte. Herr Mohr hatte mir, als ich von seinem Plake wegging, etwas nachgerufen, daß ich nicht verstand, nachher kam er ins Maschinenhaus, sah alles nach, sagte zu mir aber kein Wort mehr. Ich ging und bereits um 1 Uhr war ich im Besitz meiner Arbeitskleider, meines Zeugnisses und meines Lohnes. Was die Kündigungsschrift betrifft, mußte Herr Mohr in zwei Terminen am letzten Dienstag und heute Freitag mit allem Aufgebot von Rabulistik erst nachweisen, sein Vorarbeiter beschwore es, daß bei ihm keine Kündigungsschrift besteht; ich wußte nichts davon. Außer dieser Gewerbegerichtssache war ich nur noch einmal in meinem Leben vor dem Gewerbegericht in Karlsruhe.

Der Betrieb umfaßt den Herrn Fabrikanten, seinen Drehermeister, 5 Arbeiter und 3 Lehrlinge. Was die Bemerkung betrifft, daß ich schon für ihn habe feiern müssen, so bemerke ich, daß ich tatsächlich schon wiederholt ausgehen mußte, so im September einmal 3 Tage hintereinander. Die Bemerkung seitens des Herrn Mohr, die Weigererei arbeite auch bis 5 Uhr, ist mir gegenüber nicht gefallen.

Man erzieht aus dieser Schilderung, daß die Darstellung des Herrn Mohr ebenfalls einseitig gefärbt ist und daß für ihn kein Grund vorliegt, so plötzlich knall und Fall die Entlassung des Betr. vorzunehmen. Er hat übrigens schon verschiedene andere Arbeiter auf ähnliche Art entlassen.

Gemeinderatswahl. Die Gemeinderatswahl vom Samstag endete, wie vorausgesehen war, mit dem Ergebnis, daß die vereinigten Liberalen 6 Sitze erhielten (bisher 8), die Freie Bürgervereinigung 2 (bisher 2) und die Sozialdemokratie 4 Sitze (bisher 2). Unsere Fraktion zählt nunmehr 35 Mitglieder gegen 30 im verflochtenen Bürgerausschuß. Als Gemeinderäte wurden gewählt die Genossen Weber, Sirschauer, Oeder und Fischer.

Die neue Fraktion hält ihre erste Sitzung zur Konstituierung und Beratung sonstiger Fragen am Dienstag Abend im „Ramm“ ab und werden die Parteigenossen am vollständigen Erscheinen eruchtet. (Siehe Vereinsangelegen.)

Fußgängersteig beim neuen Bahnhof. Schon bei der Landtagsession 1909/10 reichte die Stadterhaltung dem Landtag eine Petition ein um Erteilung eines Fußgängerübergangs beim Bahnhof im Zuge der früheren Ringstraße, da die Häuser und Grundstücke jenseits des Bahnhofs jetzt vom direkten Verkehr abgeschnitten und nur auf größtem Umweg zu erreichen sind. Diese Grundstücke haben dadurch aber auch an Wert eingebüßt, die betreffenden Eigentümer sind direkt geschädigt. Die Petition wurde damals der Regierung empfehlend überwiesen unter der Voraussetzung, daß die Gemeinde einen namhaften Beitrag dazu leistet. Bei den auf dieser Basis nachher erfolgten Verhandlungen mit der Generaldirektion wurden als Aufwand für die Errichtung des Steges 20 000 M. angenommen. Davon sollte die Stadt 12 000 M. tragen, während sie nur 10 000 M. tragen will. Die Stadterhaltung hat deshalb erneut an den Landtag eine Petition gerichtet und hofft nunmehr auf diesem Wege zu ermöglichen, daß sich die Generaldirektion schließlich doch dem Vorschlag der Gemeinde, 10 000 Mark als Kostenanteil übernehmen zu wollen, anschließt.

Sttlingen.

1. Das Wahlrecht und die Reichstagswahlen. Die Klärung, die der erste, entscheidende Wahlgang am 12. Januar auch für das schwarze Wahlrecht gebracht hat, ist für uns ein erfreuliches, im großen Ganzen betrachtet. Einzelheiten fordern aber trotzdem zur Kritik heraus, vor allem das Wahlresultat der Stadt Sttlingen selber. Der Zuwachs der sozialdemokratischen Stimmen von 67 ist zu wenig, auch wenn man alle Nebenumstände, so die wüsten persönliche Agitation der „Schwarzen“ Arbeiter, als mildernde Umstände in Betracht zieht; die Gleichgültigkeit ist unbegreiflich. Mit der Kritik werden wir uns natürlich nicht begnügen können, der Zustand muß unter allen Umständen geändert werden. Und es ist jetzt schon als erfreuliches Resultat der Wahlschlacht zu bezeichnen, daß mehr denn einer gelobt, in Zukunft besser bei der Hand zu sein.

Im Tal draußen können wir, mit einer einzigen Ausnahme (Völkersbach) Stimmengrowth registrieren. In nicht weniger denn 7 Orten herrte uns der Zentrumsterror die Lokale, trotzdem aber Zunahme der sozialdemokratischen Stimmen. Und Völkersbach, der einzige Ort des Stimmengrowths, wie armfellig muß sich der größte Teil der Einwohner durchs Leben schlagen! Hausarbeiter sind es, im Dienste Karlsruher Konfektionäre. Das Elend scheint diese Leute ganz niederzudeckeln zu haben, denn während wir 2 Stimmen abzählen, verlor der „christlich-monarchische“ Kandidat 10 Stimmen. Hier und auch anderswo werden wir aufmunternd wirken müssen, trotz des Zentrumsterrors, welcher uns die Lokale sperrt.

Alles in allem betrachtet, war der Wahlkampf, trotz seiner politischen Abnommität, ein anständiger — mit Ausschluß natürlich des „Bad. Landmann“ und leider auch seines politischen Redakteurs, Herrn Thyron, persönlich. Wenn der Zentrumsführer Wader selbst kandidiert hätte, mit größerem Eifer hätte auch für ihn der „Landmann“ nicht eintreten können, wie für den „Liberalen“ Wittum, welcher Schluß der Sozialgesetzgebung, Ausnahmegegenseit gegen die organisierte Arbeiterklasse, neue Militärverlagen und Krieg mit England verbrach. Und unter dem furchtsch-politischen Druck der „Landmann“-Agitation haben die Abiläre Katholiken nun einen Freimaurer gewählt, einen von der vom „Landmann“ duftendemale verächtlichen Genossenschaft, welche in den katholischen Ländern Spanien, Portugal usw. die Revolutionen macht, aus Kirchengeld natürlich, und Schuld trägt an dem Niedergang Italiens“. Sind die gutgläubigen Landbewohner schon einmal schlummer bemogelt worden? Sie werden noch sehen lernen. Der struppellose Kopf des „Landmann“ ist es zu danken, daß fanatisierte Menschen in Busebach und Burcha unsere Parteigenossen betrachten und nur Freigheit hielt sie von Täglichkeiten ab, aber gerade in diesen Orten unserer Stimmengrowths zu kommen, das vermochte der fromme „Landmann“ nicht, das ist eine moralische Ohrfeige für ihn. Es scheint überhaupt, als ob dieses Wäldchen auf die niederste Unwissen-

heit spekuliert, sonst wäre es nicht möglich, Frankreich als sozialdemokratische Republik aufmarschieren zu lassen. Das ist aber begreiflich, wenn man weiß, daß der politische Leiter dieser „Zeitung“ sich in seinen Versammlungen (Beispielsweise in Bruchhausen) in persönlichen Beleidigungen gegen den bisherigen parlamentarischen Vertreter des 8. Kreises, den Genossen E. Eichhorn, erging. Bedeutendere Zentralsleute, wie Herr Thyron es ist, waren Eichhorn schon dankbar. Jedermann wird begreifen, warum wir einem solchen Blatte, dessen Redakteur nicht einmal den persönlichen Aufwand zu wahren weiß, keine weitere Beachtung schenken können.

— Die Generalversammlung der Freien Turnerschaft findet am Samstag, 27. Jan. im „Löwen“ statt.
— Der Maskenball der Arbeiter ist auf Samstag, 10. Februar, in der städtischen Festhalle festgelegt.

Naftatt.

— Vom Arbeitsnachweis. Der seit 1. Januar 1911 erweiterte städtische unentgeltliche Arbeitsnachweis berichtet über sein erstes Geschäftsjahr wie folgt: a) männliche Abteilung: verlangt wurden 1441 Arbeitskräfte, gemeldet 1274, wären zu wünschen, daß dieselbe von allen Arbeitsuchenden sich 2040 Arbeitsuchende, vermittelt wurden 809, b) weibliche Abteilung: verlangt wurden 664, gemeldet haben sich 448, vermittelt wurden 320.

Da die Stellenvermittlung vollständig unentgeltlich werden und Arbeitskräfte brauchenden Personen benötigt würde. Die zum Teil recht hohen Vermittlungsgebühren durch private Stellenvermittlung können dadurch gespart werden. Von seiten der großh. Regierung wurde der Stadt ein Beitrag zum Verwaltungsaufwand bewilligt.

— Schwere sittliche Verfehlungen ließ sich ein Lehrer an der hiesigen Privatrealschule an Schülern zu schulden kommen. Wie es scheint, hatte der Herr rechtzeitig Wind davon bekommen, daß die Polizei seinem fauberen Treiben auf die Spur gekommen ist, denn es gelang ihm, eine Stunde bevor die Polizei kam, um ihn in ihre Obhut zu nehmen, auszufliehen. Er wurde jedoch noch in Basel erwischt und hierher zurückerportiert. Ob der Herr auch zu den Jugendgerichtern und Sozialistenkesseln des hiesigen Stadlindevereins gehört, kann augenblicklich noch nicht festgestellt werden.

Offenburg.

— Aus der Stadtratsitzung vom 18. Januar. Nach einer vorläufigen Berechnung, die durch die endgültige Feststellung möglicherweise noch eine kleine Verbesserung erfahren kann, verbleibt auf 1. Januar 1912 ein verfügbarer Ueberfluß der Sparkasse von rund 58 000 Mark. Davon sollen nach Beschluß des Stadtrats in den Gemeindeboranschlag für 1912 21 000 M. eingestellt werden und zwar 10 000 M. für innere Einrichtung und Betrieb des neuen Krankenhauses, 6000 M. zur Unterstützung nicht geschäftlich vorgeschriebener Leistungen für die Volksschule als: Hilfsklassen für schwach begabte Kinder, Ganderfertigungsunterricht, Frauenarbeits- und Kochschule, Schularzt, Ferienkolonien, Kinderhort, Jugendspiele mit entsprechenden Einrichtungen, 5000 M. als Zuschuß zur Unterstützungs- und Pensionskasse für städt. Beamte und Arbeiter.

Dazu ist die Genehmigung des Bürgerausschusses und Staatsgenehmigung erforderlich. Zur ordnungsgemäßen Herstellung der Schwarzwaldstraße sind noch verschiedene Geländeparzellen zu erwerben im Gesamtflächeninhalt von 255 Quadratmeter. Darüber wird dem Bürgerausschuß für seine nächste Tagung eine Vorlage zugehen. — Eine weitere Vorlage an den Bürgerausschuß wird die Mittel verlangen für Vertiefung einer Zentralheizungsanlage für das Anabenschulhaus anstelle der heute bestehenden Gasheizung.

— Nach Vorschlag der Schulkommission soll von Ostern 1912 an unter der Voraussetzung, daß mindestens 15 Schüler der oberen Klassen der Volksschule sich beteiligen, wöchentlich zwei Stunden Unterricht im Freizeichnen an der Anabenschule eingeführt werden. — Die Schlosserarbeiten am Krankenhaus werden wie folgt vergeben: Dem Herrn Schloßmeister Rieckle die Mauerwände und Treppengeländer für den Hauptbau, der freien Schlossermeistervereinigung die übrigen Arbeiten am Hauptbau und dem Herrn Schlossermeister Ritter die Arbeiten am Kesselhaus je zu ihren Angebote. — Ein Angebot der Mierimung auf die Malerarbeiten übersteigt den Kostenboranschlag derart, daß sich der Stadtrat veranlaßt sieht, diese Arbeiten öffentlich zur Verwahrung auszufahren.

Mürsch, 22. Jan. Gestern Abend fiel das 5 Jahre alte Töchterchen des Laternenanzüenders Heil in eine Dunggurbe und ertrank.

* Forstheim, 21. Jan. Als am Donnerstag Mittag der 13 Jahre alte Sohn des Zimmermeisters Wilhelm Eberle in Brödingen sich auf dem Eis mit Schlittschuhen vergnügte, glitt er aus und fiel mit seiner linken Hand in einen Glassplitter, welcher ihm die Pulsader aufschnitt. Der Anabe erlitt starken Blutverlust. Am nächsten Tage begab sich der Anabe mit seiner Mutter zu Fuß nach dem Kinderhospital Gössach, wo eine Operation vorgenommen werden sollte. Allein der arme Anabe befand sich infolge der großen Müllere und Aufregung in einem solchen Zustand, daß er noch vor Beginn der Operation an Herzlähmung starb. — Der verheiratete Bergolder Friedrich Mägele, welcher in der Nacht vom 17. auf 18. ds. Ms. in dem Keller seines Hauses in Brödingen einen Selbstmordversuch durch Erhängen verübt hat, ist am 18. ds. Ms., abends, im Krankenhaus gestorben.

* Engen, 21. Jan. Der noch in hiesigen Kreisen bekannte Bahnaufseher Weller, ist dieser Tage an einem Orte bei Trier von einem Italiener erschossen worden. Weller war feinergebt bei der Firma Aspiron und Cie. an dem hiesigen Wahnmbau beschäftigt.

Mannheim, 19. Jan. Folgen schwerer Konturs. Die Gläubiger-Versammlung in dem Konturs des durch Selbstmord geendeten Weinhändlers Schöber in Eggersheim, der auch Mannheimer Geschäftsleute erheblich schädigt, verlief resultatlos; die ungeheuren Verschöberungen und Verschöberungen haben einen derartigen Wirrwarr in die finanziellen Verhältnisse Schöbers gebracht, daß eine volle Aufklärung und Lösung der Schwierigkeiten wohl nie wird erfolgen können. Unzweifelhaft ist, daß Schöber schon lange Zeit zahlungsunfähig war und daß er sich nur durch seine Verschöberungen und Verschöberungen so lange über Wasser gehalten hat. Die Verschöberungen belaufen sich auf weit über 200 000 M. — Dazu kommt noch, daß Frau Schöber tura vor ihrer Verhaftung für

eine Aufführung wichtige Schriftstücke beseitigt hat, darunter die Bilanz. Ein Teil der Schriftstücke wurde in einem Bette gefunden. Nach dem ganzen Gebaren Schobers kann auf betrügerischen Bankrott geschlossen werden.

Mannheim, 21. Jan. Kellnerstreik. Am letzten Donnerstag kurz vor dem Mittagsisch, als die ersten Tischabonnenten im „Rosengarten“ eintrafen, legten die dort servierenden Kellner die Arbeit nieder.

Eberbach, 21. Jan. Als gestern der 64 Jahre alte Bahnarbeiter Zimmermann von Neckargerach einen dienstlichen Auftrag ausführen sollte, stürzte er von der Abtreppung bei der neuen Begunterführung ab und blieb tot auf dem Platze.

Freiburg, 19. Jan. In den Blättern ist in letzter Zeit mehrfach behauptet worden, die bei Krözingen erbaute Thermalquelle sei durch das Erdbeben am 16. Nov. v. J. veranlagt worden. Hierzu muß bemerkt werden, daß die Quelle erst am 25. Nov., 9 Tage nach dem Erdbeben, erhöht worden ist.

Endingen, 19. Jan. Bei einem Einbruchdiebstahl in der Zigarrenfabrik Kändler wurden 1800—1700 Zigarren entwendet.

Andern, 20. Jan. Am letzten Mittwoch ereignete sich im Branntweinwerk Julius Müller hier ein bedauerlicher Unglücksfall. Beim Sprengen eines Steines wurde dem Arbeiter Johann Weindl ein Splitter an den Kopf geprengt und die Hauptader durchgeschlagen.

Landwirtschaftliches.

Die vorläufigen Ergebnisse der Viehzählung vom 1. Dezember 1911. Nach den vorläufigen Feststellungen des Großministeriums des Innern wurden bei der Viehzählung am 1. Dezember 1911 im Großherzogtum 634 016 Rinder gezählt.

Die Zahl der Schweine betrug nach vorläufiger Feststellung 500 740, hat sich also gegen das Vorjahr um 14 581 Stück oder 2,83 Proz. vermindert.

Stichwahl-Ergebnisse.

Heute Montag finden etwa 50 Stichwahlen, darunter solche statt, welche besonderes Interesse beanspruchen. Wir kennen am Abend noch in den Besitz der meisten dieser Resultate, so daß wie in der Lage sind, von 10 bis 12 Uhr in unserer Expedition und auf telefonischen Anfragen (nur 178) Auskunft zu erteilen.

Vertrag des „Volkstreuend“.

Aus der Stadt.

Karlsruhe, 22. Jan.

Beschäftigung von Arbeitslosen.

Von den bei der Zählung am 9. v. Mts. ermittelten Arbeitslosen und von den inzwischen arbeitslos gewordenen, beim städtischen Arbeitsamt angemeldeten Personen sind zurzeit 155 mit Notstandsarbeiten beschäftigt.

Die städtischen Werke.

Das finanzielle Betriebsergebnis der Gas-, Wasser- und Elektrizitätswerke im Jahre 1911 stellt sich recht günstig dar. Die städt. Gas-, Wasser- und Elektrizitätswerke haben im abgelaufenen Jahre einschließlich der Beträge für Verzinsung und Tilgung zusammen 1 938 184 Mk. 93 Pf.

Zuwendungen der Handelskammer an kaufmännische Vereine.

In der Sitzung der Handelskammer vom 15. ds. Mts. wurde u. a. der Voranschlag für 1912 beraten. Es wurden nachstehende Zuwendungen beschlossen: Dem Kaufmännischen Verein Karlsruhe zur Förderung der von ihm ins Leben gerufenen Handelshochschulforschung wird, wie in den letzten fünf Jahren, ein Zuschuß von 100 Mk. bewilligt.

Verforgung der Einwohnerschaft mit billigen Kartoffeln.

Die Gaswerksdirektion legte dem Stadtrat Vorschlag über die Kosten der Beschaffung von billigen Kartoffeln für die hiesige Einwohnerschaft vor. Bezogen wurden insgesamt 24 278 Zentner und zwar 16 025 Zentner vom badischen Landwirtschaftlichen Verein, 6267 Zentner aus Ostpreußen, 1986 Zentner aus Dänemark.

Ein fetter Konkurs.

Der Inhaber der früher hochangesehenen und im Lande bekannten Firma S. Modell, Eugen Kofke, sah sich vor zwei Monaten gezwungen, den Konkurs anzumelden und sein Geschäft zu schließen. Aus dem Bericht des Konkursverwalters geht nun hervor, daß die Masse so gut wie leer ist.

Die Milchhändlervereinigung von Karlsruhe und Umgebung.

Schreibt uns: Zur Nichtigstellung der Flugblätter der „Milchzentrale des landwirtschaftlichen Genossenschaftsverbandes“ bemerken wir: Zunächst zur Billigkeit! Wer ist denn die „Milchzentrale“? Ein ein Unternehmen, das selbst die Milch produziert?

Hat sie erst die Milchhändler vernichtet, die sich a. B. 1908, wie noch bekannt sein dürfte, erfolgreich in schwierigen Kämpfen einem Milchpreisaufschlag widersetzen, dann kann sich das Publikum darauf verlassen, daß zunächst der eine Pfennig, der einwärts von der Zentrale zu-gesetzt wird, wieder eingeholt wird.

Die Zentrale behauptet ferner, ihre Milch sei besser, bezogen, hygienisch zuverlässiger, als die vom Händler gelieferte, was jedoch unrichtig ist.

Jede Milch unterliegt der Gefahr, mit Schmutzpartikeln oder Haarstümpfen, je nach der Sorgfalt und Sauberkeit, welche beim Melken angewendet werden, verunreinigt zu werden.

Nun aber weiter! Es ist bereits angedeutet, daß die Lieferung durch den Händler viel schneller als durch die Zentrale erfolgt. Die Händler erhalten und liefern ihre Milch hier im allgemeinen zweimal, morgens und abends.

Mitteilungen aus der Stadtrat-Sitzung vom 18. Januar.

Erweiterung des städtischen Wasserwerks. Beim Bürgerausschuß wird die Zustimmung dazu beantragt, daß mit einem aus Anlehensmitteln zu beschreitenden Aufwand von 151 000 Mk. das städtische Wasserwerk im früheren Müppurger Balde durch Anlage von 2 neuen Brunnen und Aufstellung einer elektrischen betriebene Zentrifugalpumpe mit einer stündlichen Leistung von 800 Kubikmeter erweitert werde.

Begründung des Winterer Volkschulhauses. Das Hochbauamt und die Baukommission schlagen zur Gewinnung weiterer Unterrichtsräume für die Volksschule im Stadtteil Müppingen den Aufbau eines 3. Stockes auf das dortige Schulhaus und die Errichtung eines Anbaues an der Westseite des Hauses vor.

Für den Umbau der Karl-Straße zwischen Amalien- und Südbad-Straße anlässlich der Verlegung des Hauptbahnhofs (Um- und Neupflasterung, Verbreiterung der Fahrbahn und der Gehwege, Beseitigung von Vorgärten, Auswechslung von Straßenbahngleisen und Anlage doppelter Gleise, Verbesserung der Gas- und Wasserleitung, Einrichtung elektrischer Beleuchtung, Ausbau der Kanalisation u. a.) ist ein Kostenaufwand von 452 650 Mk. erforderlich.

Baufachverständigen. Zweck Erschließung weiterer Baugelände soll der vom Tiefbauamt aufgestellte Baufachverständigenrat für das westlich der Durmersheimerstraße zwischen der Alts- und Kreisstraße dem Groß. Bezirksamt vorgelegt werden.

Öffentliche Bedürfnisanstalten. Die Bedürfnisanstalt am Marktor muß wegen der projektierten Veränderung der Straßenanlage beseitigt werden. Dafür soll das Pflaster auf dem Sonntag-Platz zu einer Bedürfnisanstalt ausgebaut und ein Pflaster an der Kreuzung der Gutschstraße mit der Weierheimer Allee erstellt werden.

Veräußerung von Gelände. Der Stadtrat erklärt sich vorbehaltlich der Zustimmung des Bürgerausschusses bereit, an die Dampfrohlpapierfabrik Karl Babetti u. Co. darüber ein städtisches Geländebestand an der Lager- und Arbeitsstraße unter Einziehung eines Teiles der letzteren käuflich abzugeben.

Aufgabe des Dampfwalzenbetriebs. Das Tiefbauamt beantragt, aus wirtschaftlichen Gründen die Einwallung der Straßenfortan nicht mehr im Eigenbetrieb der Stadt auszuführen, sondern an einen Privatunternehmer zu vergeben und die noch vorhandenen zwei Straßenwalzen an diesen zu verkaufen.

Verkauf des Stadtgartens durch die Schulen. Vor der Begünstigung des freien Eintritts in den Stadtgarten haben im Jahre 1911 die hiesigen Schulen nach Mitteilung der städtischen Gartendirektion in folgendem Umfang Gebrauch gemacht: 4256 Schüler der Volksschule 273 Schüler der Lehrerseminare, 145 Schüler der Goethe-Schule, 120 Schüler der Realschule, 166 Schülerinnen der höheren Mädchenschule mit Gymnasialanstellung, 78 Schüler des Gymnasiums, 71 Schüler der Humboldt-Schule und 44 Schüler der Großherzoglichen Kunstgewerbeschule.

Badischer Hühnerverein. Die Stadtgemeinde tritt dem Badischen Hühnerverein als Mitglied bei.

Beschaffung von Dienstpferden für den städtischen Schlacht- und Viehhof. Zwei bei den städtischen Gas- und Wasserwerken entbehrliche Dienstpferde sollen fortan im Dienste des städtischen Schlacht- und Viehhofs zur Verfügung der Fuhrlieferanten, die bisher einem Unternehmer übertragen waren, Verwendung finden.

Gaulische Antrag der der Kranken wird beschloß. minischen Ab Beranda ken den diesjähri Stipendi der Technisch eutragnissen Siltung in von 487,84 geben.

Der Na Herrn Stadtschulmeister vermittlung ungsassessor ferium des an Stelle d Landesbeam gernerbe- u

Fußball gelligten folg gegen Straß gegen „Hör von Spiel 0:2 Toren u die Pforshei das Spiel g

Müppur in merbrand e vorübergeh Bergenslicht Schurz zu n der Wohnu aufmerkma behnung an

5 Tage Vierteljahr gieber Josef kenraubs u Dienstmagd staltung. D meister Kar hoch, 24. Ze Glaser aus 26. Jan., v Karcher aus rube wegen bornittags Schilling un ten und Gar furverbrech ger Friedrich nerstag Schäfer au 24 Uhr: Meineds.

Seitdem gestern der verchiedene berger, der hat, war u befehls, Mi verlesung, a leidung a in den M Haltsand, u Zeit zur P trischen M fangsabgabe zu 9 Mona

Berlin, Nachmittag zu Berlin, Hofes zu e lestem Ju macht.

Seig Weidenau- langen Zu sollen des folgenschw ist. Finde ungen sind Deutsche. Kinder. D Gessen Samstag a Anglad. I Kostenförs folge Reife zwei ander Vierte erla lehnungen.

Magde Zaehen en die Reiche Lage dort Grund der Luftmord t

Chemn fall auf ei

3. B. 1908. ... in die ...

Bauliche Erweiterung des städtischen Krankenhauses. Auf Antrag der Krankenhausdirektion und im Einverständnis mit der städtischen Baukommission...

Stipendien-Vergabe. Dem Vorschlag des Großen Rates der Technischen Hochschule entsprechend werden aus den Zinsentragnissen der Winter-Stiftung und der Geheimrat Bierord-Stiftung für das laufende Jahr Stipendien im Gesamtbetrage von 487,84 M. an 4 Studierende der Technischen Hochschule vergeben.

Der Nachfolger Dr. Gertrichs. Die durch den Austritt des Herrn Stadtrats Dr. Ernst Gertrich erledigte Stelle eines rechtswissenschaftlichen Gehilfen des Magistrats wird zum nächst probeweise dem Herrn Regierungsrat Otto Schöck von hier, zurzeit beim Bezirksamt für den Innern, übertragen...

Fußballsport. Die Ligaspiele vom gestrigen Sonntag ergaben folgende Resultate: R. F. V. gewinnt auf eigenen Platz gegen Straßburger F. V. mit 7:0 Toren...

Zimmerbrand. Gestern Abend halb 7 Uhr ist im Stadtteil Müppert in der Wohnung eines Steinbauers dadurch ein Zimmerbrand entstanden, daß dessen vierjähriges Töchterchen, als es vorübergehend ohne Aufsicht war, ein auf dem Tisch stehendes Kerzengläschen nahm...

Gerichtszeitung.

§ Tagesordnung des Schwurgerichts Karlsruhe im ersten Vierteljahr 1912: Montag, 22. Jan., vormittags 9 1/2 Uhr: Eifersüchtiger Joseph Eugen Mangold aus Rastatt wegen Straßenstraßenraub und erschwerter Körperverletzung...

Seidelberg, 19. Jan. Vor dem Kriegsgericht hatte sich gestern der Reservist J. Schellenberger vor hier wegen verschiedener militärischer Vergehen zu verantworten. Schellenberger, der sich schon während seiner Dienstzeit schlecht geführt hat...

Neues vom Tage.

Selbstmordversuch. Berlin, 20. Jan. Aus Angst vor Strafe hat sich gestern Nachmittag der 18jährige Ulrich L., Sohn eines Fabrikbesizers zu Berlin, in der Gegend des Charlottenburger Luisenfriedhofs zu erschlagen versucht...

Arbeiterriß. Siegen, 22. Jan. Auf der Neubautrasse der Hauptbahn Weidenau-Dillenburg ereignete sich beim Bau des 2700 Meter langen Tunnels zwischen Niedersdorf und Dillbrecht im Spalten des Tunneleinganges auf der Dillbrechter Seite eine folgenschwere Dynamitexplosion...

Mädchenmord. Magdeburg, 20. Jan. Ein Mädchenmord ist in der Provinz Sachsen entdeckt worden. In Dittfurt wurde in einer Scheune die Leiche eines jungen Mädchens gefunden...

Angeblicher Raub-Überfall. Chemnitz, 20. Jan. Ein noch unaufgeklärter Raub-Überfall auf einen Kassenboten soll sich heute Vormittag hier zuge-

tragen haben. Der 20 Jahre alte Kassenbote Finneisen der hiesigen Orts-Kassenkasse sollte 8000 M. in Gold und 9000 M. in Papiergeld nach der Bank bringen. Blutüberströmt kam der Bote zur Ortskassenkasse zurück und erzählte, er sei in einem Hausflur überfallen und schwer geschlagen worden...

Preussisches Schulerend.

Neuthen, D. S., 20. Jan. In dem an der russischen Grenze gelegenen Orte Golonow stürzte infolge der Schmelzeis die schon längst baufällige Schule ein. Durch die Trümmer wurden zwei Lehrer und vier Kinder auf der Stelle getötet...

Todesurteil.

Graz, 20. Jan. Der zweifache Raubmörder und Straßenstraßenräuber Kaiser wurde vom hiesigen Schwurgericht zum Tode verurteilt.

Mordprozess.

Paris, 20. Jan. Wie aus Paris berichtet wird, verurteilte das dortige Schwurgericht den Deutschen Otto Geusch, der an Bord des Dampfers Cordoba einen Freund und Gefährten, den Deutschen Wilhelm Schütz ermordet und dessen Leiche im Meer verwerfen hatte, zu lebenslänglicher Zwangsarbeit...

Letzte Nachrichten.

Der Technikerstreik erledigt.

Berlin, 20. Jan. Die über die kaiserliche Werft seit Monaten vom deutlichen Techniker-Verband verhängte Sperre ist nunmehr aufgehoben worden. Das Reichsmarineamt hat einen Dienstvertrag angenommen, der den Forderungen des Techniker-Verbandes entspricht.

Die Stichwahlen am 22. u. 25. Januar. Am Montag, 22. Januar finden folgende Stichwahlen statt: Memel-Gebiet, Danzig-Landkreis, Danzig-Stadt, Graun-

denz-Strasburg, Schlochau-Plasow, Berlin I. Mitte, Oberbarnim, Arnswalde-Friedeberg, Cottbus-Spremberg, Mügen-Franzburg, Greiffswald-Grimmen, Fraustadt-Bissa, Garnikau-Kolmar i. R., Stadt Breslau-Ost, Kreuzburg-Mosenberg, Groß-Strelitz-Kösel, Neuthen-Tarnowitz, Rattowitz-Zadze, Görlich-Lauban, Osterburg-Stendal Jerichow I und II, Wolmirstedt-Neuhaldensleben, Oßersleben-Halberstadt, Bitterfeld-Deilsch, Mühlhausen-Langensalza, Tondern-Gusum, Ditmarschen-Steinburg, Neustadt a. R. u. Nienburg, Gildesheim, Einbe- Nordheim, Göttingen-Münden, Goslar-Zillerfeld, Giffhorn-Keine, Nellen-Lüchow, Lüneburg-Winsen, Hagen, Haldensleben, b. d. S., Stadt Frankfurt a. M., Stadt Köln, München I, Straubing, Kaiserlautern, Böhreuth, Ansbach-Schwabach, Rothenburg o. T., Klauen-Beßigheim-Heilbronn, Böblingen-Leonberg, Ehlingen-Kirchheim-Neuffingen-Tübingen, Calw-Nagold, Freudenstadt-Oberndorf, Balingen-Mattweil, Gmünd-Göppingen, Badnang-Hall, Geislingen-Ulm, Gießen-Grünberg, Friedberg-Büdingen, Lauterbach-Alsfeld, Darmstadt-Groß-Oerlau, Erbach-Pensheim, Worms, Bingen-Algen, Weimar-Appolda, Eisenach-Dornbach, Jena-Neustadt, Oldenburg-Lübeck-Birkenfeld, Babelsberg, Saalfeld-Altenburg, Dessau-Jerbst, Bernburg-Ballenstedt, Schwarzburg-Sondershausen, Waldeck-Schaumburg-Lippe, Lippe-Kolmar, Landkreis Stralsburg, Zabern, Völkchen-Diedenhofen, Weh.

Am Donnerstag, 25. Januar finden folgende 31 Stichwahlen statt: Marienberg-Elbing, Schwedt, Potsdam-Osthavelland, Landsberg-Soldin, Frankfurt a. O., Lebus, Jülich-Groß-Croffen, Guben-Lübben, Sorau-Först, Calau-Ludau, Anrojtchin, Ertze-gau-Schweidnitz, Oppeln, Lublinitz-Löß-Gleiwitz, Grünberg-Freystadt, Glogau, Lüben-Bunzlau, Liegnitz-Goldberg, Schönau-Dirschberg, Salzweil-Gardelegen, Bienenwerder-Löngau, Schweidnitz-Bitterberg, Sangerhausen-Georgenberg, Querfurt-Merseburg, Nordhausen, Osnabrück, Altmühl-Nierlohn, Bochum-Gelsenkirchen, Dortmund, Lempe-Nemisch, Oberfeld-Watmen, Düsseldorf, Essen, Mühlheim (Ruhr), Duisburg, Werra-Rees.

Vereinsanzeiger.

Karlsruhe. Sängerbund Vorwärts. Diese Woche Wiederbeginn der regelmäßigen Proben. Morgen Dienstag abends von 7 1/2 bis 9 1/2 Uhr Singstunde, nach derselben Sängervereinigung. Wir bitten die Sänger vollzählig und pünktlich zu erscheinen. Durlach. Soz. Bürgervereinsfraktion. Dienstag, 23. Januar, abends 7 1/2 Uhr im „Ramm“ Fraktionsstiftung. Am voll-zähligen Erscheinen wird erucht. 5083. Karlsruhe. Freie Turnerschaft. Mittwoch, den 24. Jan., 7 1/2 Uhr: Turnratsstiftung im Vereinslokal. 5092.

Einladung.

Zur Feier des Geburtsfestes Seiner Majestät des Kaisers Freitag, den 26. Januar 1912, abends 8 Uhr, im großen Saale der Festhalle ein Fiest-Bankett

mit dem unten folgenden Programm statt.

Zu zahlreicher Beteiligung an dieser patriotischen Veranstaltung beehren wir uns, unsere Mitglieder ergebenst einzuladen. Besondere Einladungen ergehen nicht. Eintrittsgeld wird nicht erhoben. Zugang der Herren: dunkler Rod, der Damen: Gesellschaftsang. Die obere Galerie der Festhalle bleibt den Damen bei der Feier teilnehmenden Vereinen vorbehalten; die Damen haben sich durch die an die Vereine verabsorgten Zutrittskarten auszuweisen. Der Zugang zum Saal und zur unteren Galerie ist durch die Garderoben auf beiden Seiten der Festhalle und durch das Hauptportal, der Zugang zur oberen Galerie durch die Garderoben und über die äußeren Galerieaufgänge zu nehmen.

Der Festausschuss:

Deverth, Kaufmann und Stadtrat; Baumann, Seminarvikar und Großh. Hoforganist, derzeit Dirigent der vereinigten Männergesangsvereine; Baumann, Stadtrichter, derzeit Vorsitzender des geschäftsführenden Ausschusses der vereinigten Turnvereine; Dr. Vinz, Rechtsanwalt und Stadtrat; Bloß, Großh. Hoflieferant und Stadtrat; Dr. Eitel, Privatmann und Altstadtrat, Präsident des Männergesangsvereins „Liederhalle“; Frey, Kammerstenograph und Obmann des geschäftsführenden Vorstandes der Stadtverordneten; Glaser, Kaufmann und Stadtrat; Dr. Günner, Rechtsanwalt; Heinsheimer, Rechtsanwalt; Herrl, Biermeister in Hochstetten, Vorsitzender des Hardgau-Württemberg-Vereinsverbandes; Käppel, Fleischermeister und Stadtrat; Keller, Prof., Vorgesender des Vereins Hübener Künstler; Köpf, Kaufmann und Stadtrat; Kuehner, Hauptlehrer, Dirig. des Männergesangsvereins „Concordia“; Dr. Lorenz, Rechtsanwalt, Vork. des Alb.-u. Pfälz. Militärvereinsverbandes; Oßertag, Privatmann und Stadtrat; Rehm, Geh. Hofrat, Präsident des Männergesangsvereins „Liederhalle“; Scheidt, Prof., Musikdirektor; Schleich, Fleischermeister und Stadtrat; Schneewind, stud. Vertreter des Studentenverbandes der Friedrichiana; Schwarz, Großh. Hoflieferant, Präsident des Männergesangsvereins „Concordia“; Siegrist, Oberbürgermeister; Dr. Weil, Rechtsanwalt und Stadtrat; Willmar, Großh. Vaurat a. D. und Altstadtrat; Wöhrer, Kaufmann und Verbandsdirektor, Altstadtrat, Präsident des Badischen Sängerbundes.

Programm:

- 1. Deutschlands Söhne, Marsch von ... H. Steinbed.
2. Ouvertüre zur Oper „Furianthe“ von ... C. M. v. Weber
3. Morgenlied, Männerchor von ... J. Rieg
Männergesangsverein Concordia unter Leitung des Herrn Hauptlehrers Heinrich Ledner.
4. Trinkspruch auf Seine Majestät den Kaiser (Herr Geheimrat Hofrat Edmund Rehm). Daran anschließend: Allgemeiner Gesang mit Orchesterbegleitung (Kaiserhymne)
5. Große Fantasie aus der Oper „Die Hugenotten“ von ... G. Meyerbeer
6. Turnerische Vorführungen (Stabübungen und Übungen am Sprungtisch) Karlsruhe Turner-Gemeinde unter Leitung ihres Turnwarts Herrn Fritz Reich
7. Trinkspruch auf Seine königliche Hoheit den Großherzog (Herr Großh. Oberbibliothekar Albert Zrenke). Daran anschließend: Allgemeiner Gesang mit Orchesterbegleitung (Badische Hymne).
8. Die Parade der Jünglinge, Charakterstück, von ... L. Fessel
9. a) Der Schmelz ... H. Hoeferst
b) Reiter Morgengesang ... J. D. Berlett
c) Wer sitzt unter Kiefernbaum ... Karl Stromer
Männergesangsverein Concordia.
10. Trinkspruch auf das deutsche Vaterland (Herr Professor Stadtverordneter Reinhold Gehring). Daran anschließend: Allgemeiner Gesang mit Orchesterbegleitung (Deutschland, Deutschland über alles).
11. Was wir Soldaten singen, patriotisches Potpourri von ... W. Steffens
12. Turnerische Vorführungen (Marmor-Gruppen), gestellt vom Karlsruher Männerturnverein. 1. Bestgiebel des Apollon-Tempels auf Aegina, 2. Niglebel desselben Tempels, 3. Olympisches Spiel, 4. Aufzug zum Kampf, 5. Kriegers Abschied, 6. Kampf, 7. Friede, 8. Huldbildung. Leitung: Herr Reallehrer Karl Wils, Major, Turnwart des Vereins.
13. Drei Clafische Bauerntänze von ... G. Merzling
14. Ruffian-Marsch von ... G. Carl
Musik: Die Kapelle der Freiwilligen Feuerwehr der Stadt Karlsruhe unter Leitung des Herrn Kapellmeisters Heinrich Steinbed.
Man bitte, vor Nr. 8 des Programms nicht zu rauchen. 5590

Nächste Woche Ziehung gar. 31. Januar Erste Badische Lott. im neuen Jahr! Ziehung garant. 31. Jan. 3288 Geldgewinne 45800 M. Hauptgew. 20000 M. 8287 Gewinne 25800 M. Lose à 1 M. 11 Lose 10 Mark Porto u. Liste 20 Pf. empfiehlt Lott.-Unter. J. Stürmer Strassburg i. E. Langstrasse 107. In Karlsruhe: Carl Götz, Hebelstrasse 11/15, Gebr. Göhringer, Kaiserstr. 60, E. Fluge, J. Daringer.

Anzüge nach Mass in eleg. Ausführung aus hochmodernen, dauerhaften Stoffen Mk. 45.- 50.- 55.- 60.- 65.- etc. Modernster Schnitt Vorzüglicher Sitz Reichhaltig. Stofflager Julius Löwe Karlsruhe 25 Werderplatz 25.

Heberzieher, à 3 M. Anzüge à 3.50 M. färbt Färberei Firnrohr Kaiserstraße 28. 8808. Condens-Milch empfiehlt 4985 Alois Zanetti, Telefon 2107 Kaiserstr. 64 Butter, Käse on gros u. detail

Feibelmann's

Weisse Woche

beginnt Montag, den 22. Januar 1912
und bietet diese infolge des grossen Preissturzes der Rohbaumwolle
aussergewöhnliche Vorteile und zwar ganz speziell in Weiss-Waren.

Zum Verkaufe gelangen

20000 Meter Weisswaren.

Damenhemden 110 cm lang aus soliden Stoffen, feiner Stickerei, Madeirapasse u. Bandverzierung per Stück	1 ⁰⁰ M bis 4 ⁵⁰ M
Damenbeinkleider gerades Fasson, Knie- und Rockhose aus feinem Stoff und reicher Stickerei	65 M bis 3 ¹⁵ M
Unterröcke in allen Grössen, aus feinem Renforce, Mullstickereivolant, Bandverzierung etc.	2 ²⁵ M bis 11 ⁰⁰ M

Halbleinen 80/84 cm br. per Meter	59 M 85 M 1.10
Reinleinen 80/84 cm breit per Meter	1.05 1.18 1.35
Halbleinen 160 cm br. per Meter	95 M 1.15 1.45 1.65 1.85
Reinleinen 160 cm breit per Meter	1.95 2.25 2.75
Halbleinen 150 cm breit per Meter	65 M

Reinleinen Bielefelder Rasenbleiche breit per Meter	1.98
Kissenbezüge 80/80 cm aus solidem Stoff, mit Einsatz und Feston	75 I. — 1.35 1.75
Oberheffücher 160/250 cm mit Fältchen, Stik- kerel und Feston	3.25 3.65 3.90
Damastbezüge 130/180 cm gute Qualität moderne Dessins	4.50 5.25 5.80

Ca. 5000 Meter Efflinger Hemdentuche und gerauhte Croise	
Hemdentuch Serie I II III IV	
per Meter	38 M 42 M 50 M 55 M
weiss Croise Serie I II III	
per Meter	60 M 69 M 80 M

Die regulären Preise sind bedeutend höher.

Ca. 8000 Mtr. Hemdentuch u. gerauhte Croise erstklassige elsässer Fabrikate	
Hemdentuch Serie I II III IV V	
per Meter	27 M 35 M 45 M 52 M 60 M
weiss Croise Serie I II III IV	
per Meter	35 M 48 M 55 M 60 M
Hemdentuch, 80 cm breit	16 M
baumwollene weisse Bettmaste halb und rein Macco, moderne Dessins mit Seidenglanz	
per Meter	95 M 1.25 1.45 1.70
180 cm br. Damast	58 M
1/2 lein. Tischtücher Gr. 110/180 Gr. 110/150	
Stück	1.15 1.35
Passende Servietten 66/60 Stück	28 M
1/2 lein. Tischtücher Ia. Qual. Gr. 115/160 Gr. 130/160	
St. 1.80 2.25	

H. Feibelmann,

Kaiserstr. 175
I. Etage

im Confectionshause von Hirt und Sick Nachf.

Privatspargesellschaft in Karlsruhe

Die zur Abrechnung vorgelegten Sparbücher werden gegen Rückgabe der ausgestellten Bescheinigungen
am Dienstag den 23. Januar und an den 2 darauffolgenden Tagen
von morgens 9 bis 12 Uhr und nachmittags von 2 bis 5 Uhr in unserem Klassenlokal, **Karlsruherstr. 40**, wieder ausgefolgt. Spätere Abholungen sind störend und daher zu vermeiden.
An den gedachten 3 Tagen werden Spareinlagen wieder angenommen noch zurückgezahlt.
Somit 26. Januar ab wird der Kassendienst wieder in vollem Umfange aufgenommen. Dabei werden diejenigen Mitglieder, deren Sparbücher rechtzeitig abgegeben und wieder geholt worden sind, vor den anderen Berücksichtigung finden.

Karlsruhe, den 22. Januar 1912. 5035
Der Verwaltungsrat.

Schillerstrasse 22 **M** Ecke Goethestrasse

Metropol-Theater

Nur noch Montag und Dienstag.
Die Irrfahrten des Odysseus
nach der Dichtung des Homer in 48 Bildern.
Spieldauer ca. 1 1/2 Stunde.
Wegen grossen Andranges von 2-6 Uhr Familien- und Kindervorstellung. Kinder zahlen auf sämtlichen Plätzen 10 Pf. — Von Mittwoch den 24. bis inkl. Freitag den 26. Januar: **Ein Kind der Sünde**.
Grosses Drama in 3 Akten. 5088

Haltestelle der Strassenbahnlinie „Kühler Krug“.

Durlach.

Brauerei z. roten Löwen

empfehlenswert 5084

guten Mittagstisch.

Dajelöst Schweineschmalz per Pf. 85 abgeben.

Karlsruher Familien-Krankenkasse

Versicherungsverein auf Gegenseitigkeit
Unter staatl. Aufsicht: Gegründet 1890
Geschäftsstelle: Gerwigstr. 60
Vorsitzender: W. Hof, Wilhelmstr. 25 II

FILIALEN:
Weststadt: Sofienstrasse 89 IV
Mittelstadt: Zähringerstr. 82 II
Südstadt: Morgenstrasse 6 II
Oststadt: Gerwigstrasse 60 III

Zum Beitritt sind Kinder allein sowie jede Person männlichen oder weiblichen Geschlechts berechtigt, wenn dieselbe nicht über 65 Jahre alt ist. — Aufnahmegebühr Mk. 1.50. Keine ärztl. Untersuchung bei der Aufnahme notwendig. — Die Kasse gewährt ihren Mitgliedern bezw. deren versicherten Familienangehörigen im Erkrankungsfalle freie ärztliche Behandlung, sowie die vom Arzt verordneten Medikamente auf die Dauer von 26 Wochen.
Freie Arztwahl.
Aufnahmeformulare, Satzungen sowie jede weitere Auskunft durch die Geschäftsstelle und obige Filialen. 1493

Büglerinnen Arbeiterinnen

unter günstigen Bedingungen sofort gesucht

Dampfwaschanstalt August Pfüzner

Karlsruhe-Rüppurr, Langestraße 2.

Goethestr. 22, 4. St., ist ein möbl. Zimmer zu vermieten.
Gfienweinstr. 12, 4. Stock, ist sofort oder 1. Februar ein möbl. Zimmer zu verm.

Betten · Wäsche · Ausstattungen

liefert billigst in **Christ. Bertel · Karlsruhe**
guter Ausführung Kaisersfr. 101/103 : Tel. 217 : Rabattmarken.

Restaurant „Goldener Adler“.

Spezialauschank der Brauerei Kammerer.
129 Jeden Montag und Donnerstag
Schlachttag
Hochachtend Ernst Müller.

Süßrahm-Margarine

Marke „Luisa“ Pf. 62
Eigelb-Margarine „Frischer Mohr“ Pf. 67
Vollfetter Margarinekäse „Hymor“ Pf. 52
Rümmelkäse Pf. 43

liefert in jedem Quantum
S. Rudloff, Blumenstr. 15, Alleinverreter für Karlsruhe
Gratisproben stehen zu Diensten. 2206

Sanften, langanhaltenden Schnitt

garantiert meine Spezialmarke
Hummel-Rasiermesser
In allen Breiten vorrätig!
Alte Rasiermesser werden bei mir sorgfältigst fachgemäss geschliffen mit Garantie für guten Schnitt. Versand nach auswärts

Karl Hummel, Werderstr. 13.
Telephon No. 1547. 170

95 Pfennig 2 Kontorzimmer

Damenblusen, Hemden, Socken, Sitzereil-Unterhosen, halbfertige Watistblusen, gebogte Kopfkissen, Haus- und Biergeschürzen, eleg. Gürtel von 95 Pf. an, Damen-Paletots von 3.75 an. 4011

Wilhelmstr. 34, 1 Tr.

Werfstätte

oder Lager-
raum ist auf sofort oder später zu vermieten. 4766
Näheres bei J. Madlener, Rüppurrerstrasse 20.

Füllfederhalter verloren
Abzugeben gegen gute Belohnung „Volkfreund“, Luitensfr. 24.

Rintheim. Einfach möbliert. Zimmer an soliden Herrn sofort oder später zu vermieten. Offerten unter Nr. 5086 an den „Volkfreund“.

Gesundheitshemden 2.50
schwere Normalhemden 2.00
Wilhelmstr. 34, 1 Tr.

Durlacher Allee 26, 5. Stock
(Ecke Lachnerstrasse), ist ein möbl. Zimmer zu verm (10 Pf. in-)

Dr.

Ausgabe
Abonneme
75 Pf., die
abgeholt,
2,10 M., du

Sachdrucker

Die W
wurde mit
solchen Auf
gearbeitet,
ganze Bezi
Und das
eine Nieder
hat, daß e
fruppelofen
date des 9.
zählt aber
fchen G
Zentrum in
fratie käm
lojig fei
Wir hal
mithaltung
heuchlerisch
Zentrums
war das Z
beiden W
dung zufäll
der Presse
das letztere
Eingeweichte
Zentrum
sondern auch
blods wie
jugleich die
dibaten her
Diese jet
begrifflich.
Großhlo
beimns. D
Einzelstaate
Macht flücht
Durchbil
flußloji
fratie ist.
querst ge
politisches
erfolgt, wir
Daher de
liegt in der
Land und in
Parteilosheit
demokra
und die Zer
Berfoga
Reaktion un
so lange er
Taktik des
bisher im
realismus an
politisch
Kraft ver
böllig einig
tischen Ohn
der deutchen
national
jetzt wieder
Blods auf
zu entrißen
politische Sä
zu verdamme
tischen Glend
ter Berater,
nicht mit de
Zu der S
teien ihren C
die Macht de
über die Ma
und in der
kennt die B
richtet darna
dem Maß der
Begner der
durchkreuzen
Zu einer
wir sie jetz